

*Hank
Kobler*

DER NEUE WEG

HALBMONATSSCHRIFT FÜR
DAS DEUTSCHE THEATER



AMTLICHES ORGAN DER
GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER
BÜHNENANGEHÖRIGEN

BERLIN, DEN 1. NOVEMBER 1931

SCHRIFTFLEITUNG: EMIL LIND

60. JAHRGANG

60 PF.

NUMMER 21

Inhaltsverzeichnis

- | | |
|--|--|
| Der vierte AFA-Gewerkschaftskongreß in Leipzig. Von Bernhard Göring. | Betr. Bühnennachweis. Von Fritz Stübenbach. |
| Immer wieder Aenderungen. Von H. W. | Das Frankfurter Fest. |
| „Existenzkampf des Theaters“. Von E. L. | Aus der Werkstatt eines Regisseurs. Von Arthur Kahane. |
| Theaternöte. Von Friedrich Sebrecht. | Theaterwerbung. |
| Oberschiedsgericht bestätigt Urteil gegen Zwickau. Von Dr. A. | Arthur Schnitzler †. Von Emil Lind. |
| Chronik der Uraufführungen. | Bücher. |
| Ermanno Wolf-Ferrari: „Die schalkhafte Witwe“. Von Fr. Heymann. | Uraufführungen. |
| | Amtlicher Anzeiger. |
| | Amtlicher Anzeiger der Pensions-Anstalt. |

Das Deutsche Bühnenjahrbuch für das Jahr 1932 erscheint Mitte Dezember!!!

Vorbestellungen umgehend erbeten (Näheres siehe Seite 502)

Bühnennachweis

Parität. Stellennachweis der deutschen Bühnen G. m. b. H.
Leitung: Wilh. v. Holthoff / Hans Nerking

Nebenstellen:
Mainz, Schulstraße 33 / Fernruf: Münsterplatz 32490
München, Widenmayerstr. 29 / Fernruf: 25379

Berlin W 9, Potsdamer Str. 4

Telefon Sammel-Nr. B 2 Lützow 8531 · Abteilung Tonfilm:
Telefon B 2 Lützow 3318-19 · Telegr.-Anschr. Bühnennachweis
Sprechstunden 11¹/₂ bis 14 Uhr
Abteilung Groß-Berlin 10¹/₂ — 12¹/₂ Uhr

Die einzige Vermittlungsstelle

für Oper, Operette, Schauspiel, Techn. u. Verw.-Personal, Rund-
funk, Film u. Tonfilm, Einzel- u. Ensemblégastsp. aller Art, Tournées

Agenten im Ausland dürfen innerhalb Deutschlands nicht vermitteln

DER NEUE WEG

Halbmonatsschrift für das deutsche Theater
Amtliches Organ der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen

9780

Bezugspreise: Vierteljährl. 3,— RM. durch jede Postanstalt des In- u. Auslandes u. alle Buchhandlungen. Einzelhefte 0,60 RM.; für das Ausland nach besonderem Tarif. Nachdruck ohne Quellenangabe nicht gestattet. Erscheinungsweise monatl. zweimal am 1. u. 16. eines jeden Monats.

Verlag: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Berlin W 62, Keithstr. 11. Zahlungen an die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen „Konto Neuer Weg“, Postscheck-Nr. 12845, Telegr.-Adr.: Bühnengenossen Berlin. Schriftleitung: Emil Lind.

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene 26 mm breite Nonpareillezeile 0,35 RM. Rabatt nach Tarif. Stellengesuche für Mitglieder die Zeile 0,30 RM. Beilagen nach Vereinbarung. Annahme durch die Inseratenabt. der G. D. B. A., Keithstr. 11, und alle Annoncen-Exp. Anzeigenschl. 8 Tage vor Ersch.

60. Jahrgang

Berlin, 1. November 1931

Nummer 21

Der Nachdruck sämtl. Beiträge ist mit Quellenangabe gestattet, mit Ausnahme derer, die mit einem besonderen Verbotsermerk versehen sind.

Der vierte AfA-Gewerkschaftskongreß in Leipzig.

Vom 5. bis 7. Oktober d. J. hat in Leipzig, der Messestadt, aber auch der Stadt, die für die Geschichte der Angestellten von Bedeutung ist, das Parlament der Freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände getagt. Mitten in schwerster Wirtschaftskrise, mitten in einem Kampfabschnitt, der für die künftige Lebenssituation der Angestellten von entscheidendem Einfluß sein wird, traten die Delegierten der 15 dem AfA-Bund angeschlossenen Verbände zusammen, um Rechenschaft abzulegen über die in den letzten drei Jahren geleistete Arbeit und den Weg zu weisen für die Auseinandersetzungen der Zukunft.

Der Tagung voraus gingen Sitzungen des Vorstandes, des Bundesausschusses, des Sozial- und wirtschaftspolitischen Ausschusses, der Bezirkskartelleiter und eine Pressekonferenz. Am Vorabend fand für die Delegierten und Teilnehmer eine Begrüßungsfeier des AfA-Ortskartells statt. Hier haben in erster Linie die in Leipzig zur Zeit tätigen Kollegen der Genossenschaft und der internationalen Artistenloge das Allerbeste geleistet.

Der Kongreß wurde am Montag eröffnet. Der Gesellschaftssaal des Leipziger Volkshauses war dicht besetzt. 200 Delegierte und Teilnehmer und fast 100 Ehrengäste waren anwesend. Fanfarenklänge! Der Vorsitzende des AfA-Bundes, Kollege Reichstagsabgeordneter Aufhäuser nahm das Wort. Er führte aus: „Der Kongreß tagt zwischen sozialer Not und sozialer Reaktion. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist in seinen Grundfesten erschüttert. Die ungeheure Not zwingt zur Ablösung dieses Systems. Künftig darf die Wirtschaft nicht mehr den Staat, sondern dieser muß die Wirtschaft beherrschen. Die Arbeitszeit des Kongresses gehört den Millionen, die heute in bitterster Not vor den Toren der Arbeit stehen und vergeblich Beschäftigung suchen.“ Aufhäuser begrüßte die Gäste und gedachte dann der Toten des AfA-Bundes, darunter des Kollegen Max Berol-Konorah, des Vaters der Artisten.

Es folgten die Begrüßungsansprachen. Als erster nahm der Sächsische Innenminister Richter das Wort, ihm folgte für die Reichsregierung, den Reichsarbeitsminister und die übrigen Länderregierungen Ministerialdirektor Sitzler. Er erklärte, daß sich der Reichsarbeitsminister energisch gegen alle Angriffe auf das Tarifrecht zur Wehr setzen werde und auch nicht zulasse, daß das Sonderrecht der Angestellten beseitigt wird. Griessmeyer, der Präsident der RfA, dankte dem AfA-Bund für seine bisherige Arbeit in der Angestelltenversicherung und bat um weiteren Beistand in den Auseinandersetzungen um den Bestand der AV.

Von den noch folgenden Begrüßungsansprachen sei die des Direktors Dohnau vom Internationalen Arbeitsamt, des Vertreters der Stadt Leipzig, des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, und Josef-

sohns von der GEG, erwähnt. Der Vorsitzende dankte allen Rednern. Dann wurde die Mandatsprüfungskommission und das Kongreßbüro gewählt. Im Anschluß daran wurde der Geschäftsbericht erstattet, dessen ersten Teil der Kollege Stähr zu behandeln hatte. Stähr berichtet über die erfreuliche organisatorische Entwicklung des AfA-Bundes. Die Mitgliederzahl in den angeschlossenen Verbänden ist von 411 766 im Juli 1928 auf 477 300 im Juli 1931 gestiegen. 621 Ortskartelle standen am 1. Januar 1931 mit der AfA-Zentrale in organisatorischer und geistiger Verbindung. Rund 5000 Mitglieder vertreten die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung in den Verwaltungsausschüssen der Arbeits- und Landesarbeitsämtern, in den Ortsausschüssen der Angestelltenversicherung und als Beisitzer in den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten. Zur Information und Fortbildung dieses Mitarbeiterstabes hat der Bundesvorstand in der Berichtszeit 41 Wochenendkurse durchgeführt, an denen 2120 Funktionäre teilnahmen. Die Vertiefung der Kenntnisse auf dem sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiet erfolgte außerdem auf 8- und 14tägigen Kursen.

Den zweiten Teil des Geschäftsberichtes erstattete der Bundesvorsitzende, Kollege Aufhäuser. Er wies einleitend darauf hin, daß von der großen Arbeitslosigkeit unter den Angestellten auch die AfA-Verbände stark betroffen sind. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit betrug bei ihnen im August 1931 15 v. H. Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit waren die Hilfstruppen der Unternehmerfront in ihren Angriffen auf die Tarifgehälter. Trotz des Widerstandes der Gewerkschaften gelang es der Reaktion, die Gehälter bis zum Mai d. J. auf 6 bis 7 Prozent herabzudrücken. Rechnet man die abgebauten Leistungszulagen und den durch Kurzarbeit entstehenden Abzug hinzu, so kommt man auf einen durchschnittlichen Abbau von rund 25 Prozent. Aufhäuser bezifferte die durch Gehaltsabbau und Erwerbslosigkeit der Angestellten verlorengegangene Kaufkraft auf 3 Milliarden Mark jährlich. Aufhäuser geht dann auf den Angriff der Unternehmer ein, der sich gegen die Sozialpolitik richtet. Der Abbau des Tarif- und Schlichtungswesens konnte bisher verhindert werden. In der Krise sei es aber mehr wie sonst erforderlich, daß die dem Arbeiterschutz dienenden Gesetze durch das Reichsarbeitsministerium im Interesse der Werktätigen angewandt werden. In diesem Zusammenhang wandte sich der Referent mit besonderer Schärfe gegen den Fehlspruch des Reichsarbeitsgerichts, wonach bei Kurzarbeit der Angestellten die Bezüge ohne Kündigung ebenfalls gekürzt werden können. Von Beachtung sind auch die Ausführungen Aufhäusers über die Kämpfe um die Leistungen der Arbeitslosenversicherung. Er erinnert ferner an die Auseinandersetzungen in der Angestelltenversicherung. Hier sind mit Hilfe des AfA-Bundes

012379



die Angriffe auf das Vermögen der rFA bis zur Stunde erfolgreich abgewehrt worden. Der Referent zählte dann eine Reihe von Erfolgen des AfA-Bundes auf sozialpolitischem und arbeitsrechtlichem Gebiet auf. Er berichtete über die Forderungen, die der AfA-Bund zurzeit dem Gesetzgeber gegenüber vertritt. Um sie durchzusetzen, müssen sich die Gewerkschaften einschalten in den großen Kampf zur Verteidigung der Verfassung.

Zum Geschäftsbericht lagen die folgenden Entschlüsse vor: Zur Sozialversicherung, zur Arbeitsmarktpolitik und zum Arbeitslosenschutz, zur internationalen Regelung der Arbeitszeit der Angestellten, zur Frage der Bevorzugung der Versorgungsanwärter bei Besetzung von Angestelltenstellen, zur Sozialpolitik in der Seeschifffahrt, zur parteipolitischen Neutralität des AfA-Bundes und zur Durchführung der Maifeier. Diese Entschlüsse wurden am dritten Verhandlungstag vom Kongreß einstimmig angenommen.

Am zweiten Verhandlungstag eröffnete Koll. Stähr die Sitzung und erteilte Reichsminister a. D. Dr. Rudolf Hilferding das Wort zu dem Referat über „Gesellschaftsmacht oder Privatmacht über die Wirtschaft“. Hilferding zeichnete in großen Zügen die historische Entwicklung des Kapitalismus in den letzten 60 Jahren und gab dann eine Analyse der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und der besonderen deutschen Krise. Er forderte Abkehr von den Methoden, die zur Krise geführt haben. An Stelle des Protektionismus, der Senkung der Kaufkraft, der Goldhortung, ist Abbau der Zollmauern, Steigerung der Massenkaukraft und eine vernünftige Verteilung der Goldvorräte dringend erforderlich. Auf die Frage, ob es sich gegenwärtig um die letzte Krise des Kapitalismus oder nur um eine Krise des kapitalistischen Systems handelt, erklärte er, daß das weder eine rein ökonomische noch eine rein mechanische Frage sei. Alles hänge von der Kaufkraft der Arbeitnehmerschaft, also von politisch-psychologischen Problemen ab. Der Kampfboden in Deutschland sei besonders schwierig, weil wir nicht nur die Staatsmacht zu erobern haben, sondern erst die allgemeine Demokratie wieder herstellen müssen. Hierbei unterstrich Hilferding die Forderung der Gewerkschaften nach Banken- und Monopolkontrolle und Aktienrechtsreform.

Die Diskussion zu diesem Referat wurde von den Wirtschaftspolitikern bestritten. Schweitzer sprach zum Tarifrecht und zur Lohnpolitik, Schröder und Heinig versuchten, aus der vorhandenen Situation die gewerkschaftlichen Konsequenzen zu ziehen, Suhr forderte ein stärkeres Einsetzen für die Planwirtschaft, für das Theater sprach Präsident Otto. Er wies nach, wie die Krise sich auf den Bestand der deutschen Theater auswirke und wie die Schließung von Theatern und der Abbau in den größten und bekanntesten deutschen Kunststätten das Kulturleben vernichte. Der AfA-Bund habe die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen in ihrem schweren Kampf bisher unterstützt, und er sei sich der Zustimmung des Kongresses sicher, daß auch für die Zukunft die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften gegen weitere Eingriffe, die nicht nur die Existenz der Bühnenangehörigen bedrohen, sondern gleichzeitig den kulturellen Niedergang zur Folge haben müssen, zur Wehr setzen werde.

Am Nachmittag des zweiten Kongreßtages sprach Koll. Aufhäuser über die „Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung“. Er führte aus:

Wirtschaft und Gesellschaft befinden sich in einem Umformungsprozeß. Wer diesen Umbau will, muß bereit sein, die geistigen Voraussetzungen zu schaffen. Zur neuen Gesellschaft gehören neue Menschen. Den Angestellten fällt in dieser Epoche der Entwicklung vielleicht die wichtigste Aufgabe zu. Aufhäuser wies darauf hin, daß die Masse der Angestellten ein rein proletarisches Schicksal hat, ohne daß ihr in der Gesamtheit auch ein

proletarisches Bewußtsein innewohnt. Noch immer sind weite Angestelltenkreise von einer kleinbürgerlichen Denkweise erfüllt. Nur wer die historische Entwicklung der Angestelltenberufe und -verbände erforscht, wird die bestehenden psychologischen Hemmungen überwinden können und so die volle Entfaltung der gewerkschaftlichen Kraft der Angestellten erzwingen. Aufhäuser wies überzeugend nach, wie der DHV. und der GdA. sich an die Verhältnisse der Vergangenheit klammern. In der Praxis sind auch diese Angestelltenverbände gezwungen, zur Abwehr der wachsenden Not ihrer Mitgliedschaften gewerkschaftlich zu kämpfen. Es ist falsch, wenn von dieser Seite behauptet wird, daß die wirtschaftliche Proletarisierung das Kulturleben der Angestellten nicht beeinflusst. Den Angestellten kann nur Hilfe gebracht werden, wenn sich ihre Organisationen gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die die Ursache der Angestelltennot ist, entschlossen wenden. Diese Konsequenz fehlt dem DHV. und dem GdA. Die Lebenssituation der Angestellten darf nicht mehr mit einer falschen Ideologie überblendet werden. Das ist die Aufgabe des AfA-Bundes: Allen Angestellten klarzumachen, daß im Hochkapitalismus von heute kein Raum mehr zwischen den Klassen besteht. Die Angestellten müssen gemeinsam mit den Arbeitern und Beamten den Kampf um die endgültige Befreiung der arbeitenden Menschen vom Joch des Kapitals führen.

Koll. Aufhäuser ist in diesem Referat auch auf die Rede des ADGB-Sekretärs Nörpel in Frankfurt a. M. eingegangen. Er hat unter voller Zustimmung des Kongresses die Angriffe auf das Arbeitsrecht der Angestellten abgewiesen. In der Aussprache zum Referat kamen die Kollegen Pfirmann, Buschmann, Rückert und Lackenbacher (Wien) zu Wort.

Der dritte und letzte Verhandlungstag war mit der Debatte über den Geschäftsbericht, mit der Verabschiedung der vorliegenden Anträge und mit der Vorstandswahl ausgefüllt. Die sozialpolitischen Anträge wurden vom Koll. Göring, die wirtschaftspolitischen in der Hauptsache vom Koll. Schweitzer behandelt.

Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Vorsitzender bleibt Koll. Aufhäuser, stellvertretende Vorsitzende die Koll. Stähr und Urban.

Für die Verbände der Bühnenkünstler gehört dem Bundesvorstand auch ferner der Koll. Präsident Wal-lauer an. Der Gesamtverband, der mit seiner Angestelltenengruppe dem AfA-Bund beigetreten ist, entsendet Polenske in den Vorstand.

Mit einem wirkungsvollen Schlußwort des Bundesvorsitzenden Aufhäuser wird am Nachmittag des dritten Verhandlungstages der vierte AfA-Gewerkschaftskongreß geschlossen.

Bernhard Göring.

Deutsches Bühnenjahrbuch

Näheres siehe Seite 502

Es empfiehlt sich, die Bestellungen sofort aufzugeben, da nach dem 15. Dezember ds. Js. der erhöhte Preis auch für Genossenschafter in Kraft tritt.

Immer wieder Aenderungen!

In dieser Notzeit sind naturgemäß die gesetzlichen Bestimmungen einem häufigeren Wechsel und schnelleren Aenderungen unterworfen, als das unter normalen Verhältnissen der Fall zu sein pflegt. Die Quantität der Produktion auf dem Gebiete der Gesetzesänderungen steht leider in keinem Verhältnis zu der Qualität derselben und führt häufig dazu, daß selbst die Fachleute, geschweige denn der Laie, nicht in der Lage sind, klar und eindeutig zu sagen, was denn nun eigentlich Rechts auf diesem oder jenem Gebiete ist. Ganz zu schweigen ist dabei von der Tatsache, daß diese Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen auch gleichzeitig Verschlechterungen bedeuten.

Einem besonders starken Wandel sind aber die gesetzlichen Bestimmungen unterworfen, die das Recht der Arbeitslosen regeln, da die katastrophale Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt alle Berechnungen, die von Zeit zu Zeit aufgestellt werden, über den Haufen wirft und immer wieder von neuem dazu zwingt, Einschränkungen vorzunehmen, die es ermöglichen solien, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln, die naturgemäß nicht erhöht werden können, den immer größer werdenden Kreis der Arbeitslosen zu versorgen.

Seit der 2. Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. 6. 31, die auf dem Gebiete der Arbeitslosen-Versicherung einschneidende Aenderungen brachte, sind die Bestimmungen in der Alu nicht weniger als 3 mal in ganz wesentlichem Umfange geändert worden.

1. Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosen-Unterstützung.

Durch Beschluß des Vorstandes der Reichsanstalt vom 1. 10. 31 ist die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosen-Unterstützung auf 20 Wochen und bei den berufsblichen Arbeitslosen auf 16 Wochen herabgesetzt worden. Die Aenderung der Höchstdauer trat bereits am 5. 10. 31 in Kraft und ergriff auch die laufenden Anträge und Unterstützungsfälle.

Durch diesen Vorstandsbeschluß sind besonders hart betroffen worden die unter die Sonderregelung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit fallenden Arbeitslosen, da diese bereits auf Grund des § 99 Abs. 3 in der Fassung der Verordnung vom 5. 6. 31 eine Beschränkung ihrer Unterstützungshöchstdauer auf 20 Wochen erfahren. Immerhin ist die seinerzeitige Verkürzung von 26 auf 20 Wochen bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen worden durch die Erhöhung der Unterstützungshöchstdauer in der Krisenfürsorge um die in der Alu gekürzten 6 Wochen. Auf Grund eines Vorstandsbeschlusses wurde bisher ein Ausgleich für die weitere Herabsetzung der Unterstützungshöchstdauer in der versicherungsmäßigen Arbeitslosen-Unterstützung von 26 auf 20 Wochen und von 20 auf 16 Wochen bei berufsblichen Arbeitslosen nicht gegeben. Nach halbamtlichen Verlautbarungen ist jedoch beabsichtigt, eine den Kürzungen in der versicherungsmäßigen Arbeitslosen-Unterstützung entsprechende Erhöhung der Bezugsdauer in der Krisenfürsorge vorzunehmen, so daß sich an der Gesamt-Höchstbezugsdauer in Alu und Kru mit zusammen 58 Wochen und — bei Arbeitslosen über 40 Jahren — 71 Wochen nichts ändert.

2. Notverordnung (3.) vom 6. 10. 31.

Zunächst muß betont werden, daß diese Notverordnung immerhin einige Verschlechterungen gut zu machen versucht, die auf Grund der Notverordnung vom 5. 6. 31 eingeführt worden sind, wenn auch von einer befriedigenden Regelung und einer Erfüllung der berechtigten Forderungen der freien Gewerkschaften und der S.P.D. nicht gesprochen werden kann.

A. Gewährung der Alu an Arbeitslose unter 21 Jahren.

Durch die Notverordnung vom 5. 6. 31 war bestimmt, daß Arbeitslose, die das 21. Lebensjahr noch nicht

vollendet hatten, Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung nur dann haben, wenn ihnen kein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch zusteht.

Diese Bestimmung der 2. Notverordnung hat im Verwaltungswege die einschränkende Auslegung erfahren, daß es nicht nur allein darauf ankommt, daß der jugendliche Arbeitslose einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch hat, sondern daß dieser familienrechtliche Unterhaltsanspruch auch durchsetzbar sein muß.

Durch die nunmehrige Fassung des § 87 Abs. 2 AV AVG ist die Verwaltungs-Anordnung gesetzlich verankert worden. Soweit der erforderliche Lebensunterhalt von Arbeitslosen unter 21 Jahren nicht durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist, haben diese Arbeitslosen Anspruch auf Gewährung der Alu.

Für die Prüfung der Frage, ob und in welchem Umfange der erforderliche Lebensunterhalt durch einen familienrechtlichen Unterhaltsanspruch gewährleistet ist, haben sich die Arbeitsämter nach einem Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt weitestgehend an die Bestimmungen der Krisenfürsorge-Verordnung anzulehnen.

B. Gewährung der Arbeitslosen-Unterstützung an Werksbeurlaubte.

Der durch die 3. Notverordnung geschaffene § 89 b gibt die Möglichkeit, Werksbeurlaubten beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Arbeitslosen-Unterstützung zu gewähren, wenn in einem Betrieb eine Vereinbarung mit dem Betriebsrat, Arbeiterrat oder Angestelltenrat besteht, nach der in regelmäßigem Wechsel ein Teil der Belegschaft vorübergehend entlassen wird oder vorübergehend die Arbeit aussetzt.

Der Vorsitzende des Landesarbeitsamtes, in dessen Bezirk der Betrieb liegt, ist ermächtigt, Einzel-Anordnungen bezüglich der technischen Durchführung der Arbeitslosen-Unterstützung zu treffen. Er darf eine Anordnung, wonach Alu an Werksbeurlaubte oder Aussetzer zu zahlen ist, nur dann erlassen, wenn der Wechsel in der Belegschaft nicht in größeren als monatlichen Zeitabständen erfolgt und die während der Regelung im Betrieb arbeitende Belegschaft — ohne Berücksichtigung des jeweils ausscheidenden Teiles — nicht wesentlich geringer ist als die durchschnittliche Belegschaft der letzten Zeit.

Durch die Anordnung des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes ist auch die Höhe der Unterstützung zu bestimmen. Diese Unterstützung darf die Hälfte des sonst zustehenden Unterstützungsbetrages nicht überschreiten, doch kann von einer Wartezeit (§ 110—110 b) abgesehen werden.

Die Gewährung der verkürzten Alu an diese Werksbeurlaubten oder Aussetzer schließt aber dann die Gewährung der Kurzarbeiter-Unterstützung aus.

Der Präsident der Reichsanstalt ist ermächtigt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen, die im Augenblick noch nicht vorliegen.

C. Sperrung der Unterstützung bei Arbeitsunwilligkeit.

Der durch die 2. Notverordnung vom 5. 6. 31 neu geschaffene § 93 c AV AVG war nicht eindeutig genug abgefaßt, um Zweifel auszuschließen bzw. seine mißbräuchliche Anwendung zu verhindern. Die jetzige Fassung des § 93 c will nur dann eine Unterstützungs-Sperrung zulassen, wenn bestimmte Tatsachen nachgewiesen werden, aus denen sich ergibt, daß der Arbeitslose durch sein Verhalten absichtlich den Verlust seiner Stellung herbeigeführt oder die Erlangung einer neuen Arbeitsstelle vereitelt hat.

Dem Arbeitsamt erwächst aus dieser Neufassung die Verpflichtung, dem Arbeitslosen nachzuweisen, daß er

arbeitsunwillig ist, und zwar müssen bestimmte Tatsachen nachgewiesen werden.

D. Rückerstattung von Krisen-Unterstützung.

Durch die Streichung des § 101 a, der erst durch die 2. Notverordnung vom 5. 6. 31 geschaffen wurde, entfällt die Möglichkeit der Rückforderung der an die Arbeitslosen gezahlten Krisenunterstützung durch die Arbeitsämter.

Die Praxis war sich von vornherein darüber klar, daß die durch die 2. Notverordnung eingeführte Verpflichtung zur Rückerstattung von Krisen-Unterstützung nur auf dem Papier steht und bei den ungünstigen Einkommensverhältnissen des größten Teiles der Krisen-Unterstützungsempfänger keine Bedeutung hatte.

E. Berechnung der Unterstützungshöhe.

Für die Einstufung in die Lohnklassen der Alu ist das Durchschnittsentgelt maßgebend, das der Arbeitslose vor seiner Arbeitslosmeldung erzielt hat. Durch die jetzige Notverordnung ist der frühere Rechtszustand wieder hergestellt worden, der vorübergehend durch die 2. Notverordnung aufgehoben war, daß maßgebend für die Berechnung des Durchschnittsverdienstes das Einkommen des Arbeitslosen in den letzten 26 Wochen bzw. letzten 6 Monaten ist.

Durch die Möglichkeit, auf die letzten 26 Wochen bzw. 6 Monate zurückzugreifen, ist das Unrecht wieder gut gemacht worden, das teilweise dadurch entstand, daß bei Berücksichtigung des Arbeitsentgelts der letzten 13 Wochen nur das bereits durch die verschiedenen Lohnkürzungen geschmälerete Einkommen erfaßt wurde, während das außerhalb der 13-Wochen-Frist liegende höhere Einkommen bei der Berechnung des Durchschnittsverdienstes außer Ansatz blieb.

Gleichfalls wieder hergestellt worden ist der vor der 2. Notverordnung gültige Rechtsgrundsatz, daß bei Berechnung des Durchschnittsentgelts auszugehen ist von der normalen Arbeitszeit, daß also Lohneinbußen, die der Arbeitnehmer infolge von Kurzarbeit erfahren hat, bei der Bemessung des Durchschnittsentgelts insofern außer Ansatz bleiben, als von dem Arbeitsentgelt auszugehen war, das er erzielt hätte, wenn voll gearbeitet worden wäre.

Durch die 2. Notverordnung war bekanntlich die einschränkende Bestimmung eingefügt worden, daß Minderdienste, die auf Kurzarbeit zurückzuführen waren, bei der Bemessung des Durchschnittsentgelts dann außer Ansatz zu bleiben hatten, wenn trotz der Kurzarbeit 40 und mehr Stunden je Woche gearbeitet wurde. Lediglich dann, wenn durch die Kurzarbeit die wöchentliche Arbeitsstundenzahl auf unter 40 herabsank, wurde für die Bemessung des Durchschnittsentgelts das Einkommen zugrunde gelegt, das der Arbeitnehmer erzielt haben würde, wenn er mindestens 40 Stunden gearbeitet hätte.

Diese einschränkenden Bestimmungen sind nunmehr aber weggefallen. Es ist bei Ermittlung des Durchschnittsentgelts also auszugehen von einem Einkommen, das bei normaler Arbeitszeit erzielt worden wäre, und zwar — wie bereits angeführt — in den letzten 26 Wochen bzw. 6 Monaten.

F. Unterstützungshöhe bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit.

Während auf Grund der durch die 2. Notverordnung geschaffenen Fassung des § 107 a Arbeitslose, die einem Beruf oder Gewerbe angehören, in dem eine regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit berufsüblich ist, die Unterstützung während der ganzen Arbeitslosigkeit nur nach den jeweiligen Lohnklassen der Krisenunterstützung erhielten, ist durch die jetzige Fassung des

§ 107 a die Gewährung der Unterstützung an die genannten Arbeitslosen nach den jeweiligen Lohnklassen der Krisenfürsorge beschränkt auf den Zeitpunkt der berufsüblichen Arbeitslosigkeit. Diese Bestimmung tritt aber erst am 28. 3. 32 in Kraft, d. h. erst nach diesem Zeitpunkt können die berufsüblich Arbeitslosen wieder die Unterstützung in der ihnen normal zustehenden Höhe erhalten.

G. Gewährung von Teilen der Unterstützung in Sachleistungen.

Der Vorstand der Reichsanstalt hat die Anordnungsbefugnis erhalten, daß die Alu allgemein bis zu einem Drittel ihres Betrages in Sachleistungen bestimmter Art gewährt werden kann.

Anordnungen des Vorstandes der Reichsanstalt liegen noch nicht vor, so daß im Augenblick auf diese Bestimmungen nicht näher eingegangen werden kann. Bemerkenswert sei nur, daß im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der technischen Durchführung an sich in den Krisen der Praxis sehr wenig Neigung besteht, von der Möglichkeit der Gewährung eines Teiles der Alu in Sachleistungen Gebrauch zu machen.

H. Erhöhung der Freigrenze für Kriegsbeschädigte.

Die durch die 2. Notverordnung eingeführte Bestimmung, daß von Renten der verschiedensten Art die Beträge auf die Alu anzurechnen sind, die monatlich 15 RM. übersteigen, erfährt durch die jetzige Notverordnung für Beschädigte und Hinterbliebene, die auf Grund einer Kriegsdienstbeschädigung Renten und Beihilfen nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten, insofern eine Erleichterung, als nunmehr 25 RM freibleiben.

I. Wiederherstellung des Grundsatzes der Unpfändbarkeit.

Durch die Streichung des durch die 2. Notverordnung eingeführten Absatzes 4 des § 175 AV AVG entfällt die Möglichkeit, in besonderen Fällen einen angemessenen Teil der Arbeitslosenunterstützung zur Begleichung des Mietzinses für die Wohnung des Arbeitslosen an den Vermieter auszuzahlen. Durch den Wegfall dieser Anordnungsbefugnis des Vorsitzenden des Arbeitsamtes wird das unbedingte Verfügungsrecht des Arbeitslosen über seine volle Alu wieder hergestellt.

K. Vereinfachungen im Verfahren.

Während bisher die Festsetzung von Ordnungsstrafen dem Spruchausschuß überlassen war, ist diese Befugnis dem Vorsitzenden des Arbeitsamtes übertragen worden.

Gegen die Festsetzung der Ordnungsstrafe ist das Rechtsmittel der Beschwerde an den Spruchausschuß zulässig, der nunmehr endgültig entscheidet. Bisher entschied in erster Instanz der Spruchausschuß, in zweiter Instanz die Spruchkammer.

L. Inkrafttreten der neuen Bestimmungen.

Mit Ausnahme der Neufassung des § 107 a — Gewährung der Alu an berufsüblich Arbeitslose — die erst am 28. 3. 32 in Kraft tritt, erhalten die neuen Bestimmungen am 12. 10. 31 Rechtskraft. Sie ergreifen auch laufende Unterstützungsfälle. Soweit sich bei den laufenden Unterstützungsfällen auf Grund der Durchführung der Bestimmungen der 3. Notverordnung andere Unterstützungen als wie bisher ergeben, dürfen die bisherigen Unterstützungen noch bis zum 7. 11. 31 weiter gezahlt werden, doch sind die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter ermächtigt, anzuordnen, daß die Ueberleitung der laufenden Unterstützungsfälle in das neue Recht bereits früher erfolgt.

H. W.

„Existenzkampf des Theaters.“

Unter diesem Titel bringt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 14. Oktober einen Bericht über das Theater in Münster unter der Direktion Bernau, in welchem es wörtlich heißt: „..... die Verhältnisse haben sich dertart entwickelt, daß jeder Weg zur Erzielung von Einnahmen beschränkt werden muß. Von künstlerischen Belangen wird kaum mehr gesprochen, nachdem die Not den Spielplan diktiert.“

Man sollte meinen, daß die natürliche Schlußfolgerung wäre: dann weg mit den Privattheatern. In Parenthese: Münster ist ja nur scheinbar ein solches, wie oft bewiesen wurde. Der Unterschied zwischen einem gemeinnützigen Stadttheater und einem subventionierten Privattheater besteht eben nur darin, daß dessen Direktion in bezug auf die künstlerische Führung unabhängiger ist. Eben diese größere Unabhängigkeit machte es möglich, daß „von künstlerischen Belangen kaum mehr gesprochen werden kann“. Also nochmals: die Parole müßte heißen: weg mit den Privattheatern. Aber welche Schlüsse zieht der Theaterreferent der „Rhein.-Westfäl. Zeitung“, Herr Dr. Cremers, aus dieser Bemerkung? Indem er der kurzen Darstellung des münsterischen Mitarbeiters der Zeitung attestiert, daß sie den richtigen Ton des Problems in seinem ganzen Umfange trafe (ein etwas komplizierter Vorgang, den Ton eines Problems zu treffen, aber man kann sich ja ungefähr denken, was Herr Dr. Cremers meint), zieht er die Schlußfolgerung: weg mit dem Kommunaltheater. Angeblich, weil dann der Theaterzuschuß gesperrt werden könnte, ohne daß das Theater schlechter würde. (Wie sich im Fall Münster zeigt, ist diese Annahme falsch.) Oder auch weil die Schauspieler aufhörten, Kunstbeamte zu sein und wieder Komödianten würden. (Als ob der künstlerische Charakter eines Menschen von der Art seiner Anstellung abhänge.)

Herr Dr. Cremers hat sich schon im vergangenen Jahr hervorgetan durch eine Stellungnahme gegenüber den Schauspielern, die eine entschiedene Abwehr erforderlich machte. Damals geschah das in Essen, heute hat er's mit den Bochumern. Es ist natürlich für jeden, der einer Aufführung nicht beigewohnt hat, schwer, gegen ein Urteil zu polemisieren, aber gegen die Objektivität Dr. Cremers sprechen so überzeugende Indizien, daß man annehmen muß, sein ästhetisches Urteil werde durch seine politische Meinung beeinflußt. Während er am 6. Februar 1931 anlässlich einer Aufführung der „Weber“ in Essen die längst klassisch gewordene Jugenddichtung Hauptmanns als „erschütterndes Werk“ charakterisiert, dessen „Wirkung aus dem Menschlichen heraus“ er feststellt, und fordert, daß Urbild und Klischee, Dichtung und Phrase getrennt werden müssen (während er hier also den ästhetischen Standpunkt einnimmt), nennt er es am 23. September 1931 ein „Lehrstück vom Klassenkampf“ und eine „kümmerliche Dichtung“. Diese kritische Inkonsistenz ist gar nicht anders zu erklären als durch eine parteipolitische Bindung, die natürlich eine Vermischung der ästhetischen Meinung mit sich bringt. „Man vergißt dabei“, schreibt Dr. Cremers, „daß das Stück in seinen Voraussetzungen durch den deutschen Lohnstandard, durch Betriebsratsgesetz, Gewerkschaftsdiktatur längst überholt ist“. Hier staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich. Gewerkschaftsdiktatur? Herr Dr. Cremers lebt vermutlich auf einem anderen Planeten. Wir können nur einen Kampf der Gewerkschaften gegen die Diktatur beobachten. Und überholt ist das Stück? Das Stück wird solange lebendig bleiben, solange der Ausgleich zwischen der Bevölkerungszunahme und der Abnahme der Arbeitsmöglichkeiten infolge der Mechanisierung der Produktion nicht gegeben ist. Ja, es wird noch darüber hinaus leben. Denn, verehrter Herr Kollege, diese Dich-

tung ist nicht nur Wahrheit, sondern eben Dichtung, die nicht dadurch, daß infolge eines Kommunistentages ein paar Bürgerhosen verunreinigt werden, zur „kümmerlichen“ wird. Aber wir wollen von der Polemik gegen die Kritik nach dieser Richtung absehen und uns darauf beschränken, das wiederzugeben, was über das Referat des Herrn Dr. Cremers in Verbindung mit der Kritik des „Dortmunder Generalanzeigers“ über dieselbe Aufführung im „Bochumer Volksblatt“ vom 30. September zu lesen ist.

„Nachbarlicher Konkurrenzneid!“

Die Bochumer Aufführung „Die Weber“ und die Kritik.

Da schreibt in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ ein Salon-Nazi, heute in der Zeit der deutschen Lohnhöhe, des Betriebsrätegesetzes und der Gewerkschaftsdiktatur seien hungernde Arbeiter eine längst nicht mehr wahre Geschichte, die Bochumer Aufführung hätte das Stück in der Plünderungsszene kommunistisch aktualisiert und sei eine Gefahr für die Öffentlichkeit. Im „Dortmunder Generalanzeiger“ schreibt statt dessen eine Unter-dem-Strich-Bolschewistin. Sie meint, die Zerstörungsszene im Dreißigerjahren Hause, die die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ besonders erregt hat, sei bestenfalls ein Tanzbewegungschor gewesen, aber kein Akt zum Außersten schwer gezeigter Proletarier.

Wie soll es ein armer Regisseur nun eigentlich machen?

Wenn die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ die Aufführung kommunistisch, der „Dortmunder Generalanzeiger“ sie sentimental nennt, so ist dazu ja weiter nichts zu sagen. Dagegen muß es doch wohl als über das Maß des in der Form Erlaubten hinausgehend bezeichnet werden, wenn der Kritiker der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mit einer durch eigene Leistungen keineswegs gerechtfertigten Ueberheblichkeit üble Schimpfworte gegen den Regisseur gebraucht, und wir können auch die in der Besprechung einer Bochumer Wochenschrift gebrauchte Bezeichnung „Smokingregisseur“ nur als sehr wenig geschmackvoll bezeichnen.

Ob wir wirklich so viel von der Essener Regie und den Essener Aufführungen zu lernen haben, wie seit einiger Zeit von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ behauptet wird, und ob die Essener Aufführungen der „Weber“ vor einem halben Jahre wirklich so wunderbar schlicht und packend einfach waren (wie die erwähnte Bochumer Besprechung meint), dieselbe Aufführung, die die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ damals als lärmend pathetisch und äußerlich effektiv bezeichnet hat, wollen wir nicht entscheiden. Wir werden aber das Gefühl nicht los, daß sehr menschliche Beweggründe hinter diesem Kampf gegen das Bochumer Theater stehen.“

Zu dem allgemeinen Jammer über die Qualität der Provinzkritik, die in manchen Fällen allzu berechtigt ist, kommt in letzter Zeit der über die Abhängigkeit des literarischen Teils der Zeitungen von deren politischer Richtung. So wird ein „erschütterndes Werk“ im Laufe weniger Monate zur „kümmerlichen Dichtung“. Aber auch die Wirtschaftspolitik wird mit einbezogen, und so setzt man sich für eine längst überwundene Etappe der Theaterpolitik ein, die heute zum sicheren Ruin der deutschen Theater führen müßte, da, wie der Gewährsmann der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ schreibt, dann künstlerische Belange nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Dies geschieht just in einem Zeitpunkt, in dem es immer deutlicher wird, daß die Rechnung der Verunreinigung in Münster falsch war. Außer dieser Verunreinigung des ästhetischen Urteils glauben wir auch noch, die Richtung des Windes zu kennen, der diese Redebüchsen mit sich führt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese scharfe Stellungnahme gegenüber dem Schauspiel in Bochum in Verbindung mit den Eröffnungen bringen, die vor kurzem Erik Reger im „Dortmunder Generalanzeiger“ über Dumont-Dorf (auf der Landkarte unter Düsseldorf zu suchen) machte. E. L.

Theaternöte.

Von Friedrich Sebrect.

Im Rahmen des allgemeinen Erwerbslosenproblems spielt das der Schauspieler und Sänger, überhaupt aller Bühnengehörigen, eine besondere Rolle. Und diese traurige Rolle hat sich mit jedem Jahr in ihrer Auswirkung verstärkt und verbreitert. Immer wieder schließen einzelne Theater oder verkürzen ihre Spielzeit. Mühsam erkämpfte Errungenschaften gingen verloren. Denn das war ja einer der größten Triumphe der Deutschen Bühnengenossenschaft, daß sie für fast alle, selbst kleinere Bühnen im Reich die ganzjährige Spielzeit durchgesetzt hatte, daß der Schauspieler nicht mehr bereits im Februar beunruhigt werden mußte, wo er in der flüchtigen Sommerspielzeit unterkommen würde. Durch die Uebernahme der meisten Theater, soweit sie nicht Hoftheater waren, in städtische Verwaltung war eine erhöhte Beständigkeit erreicht worden, der eine möglichste Erhaltung des Ensembles entsprach. Denn eben diese Dauerhaftigkeit ermöglichte eine wirkliche und wesentliche Durchbildung, Vertiefung und Verdichtung dieses Ensembles zu einer künstlerischen Einheit.

In den Jahren nach dem Kriege sind zweifellos Uebersteigerungen und Verfälscherungen nicht ausgeblieben. Privater Ehrgeiz einzelner Leiter, zuweilen unverantwortliche Verschwendung, wirkten sich in allzu groß aufgezogenen und durch Reklame- und Prestigefragen bestimmten Betrieben mancher Großstädte aus, wie sie parallel ging mit dem allgemeinen Auf-großem-Fuß-leben in vielen staatlichen und städtischen Haushalten, das in keiner Weise der tatsächlichen, durch einen verlorenen Krieg bedingten Lage entsprach. Ein wirtschaftlicher Illusionismus, der in manchen Theaterbetrieben wucherte. Inzwischen hat die Not der Zeit zur Einsicht gezwungen und oft über das tragbare Maß hinaus das entgegengesetzte Extrem äußerster und künstlerisch schwer beeinträchtigender Einschränkung verursacht. Es besteht in manchen Städten, und oft gerade da, wo der bis dahin gepflegte Luxus einem Prestige-Snobismus entsprang, wohl die Geneigtheit, nun vor dem in seiner furchtbaren Bedeutung nicht unterschätzten Notproblem einfach die Segel zu streichen und die kulturellen Erfordernisse zu verleugnen. Das war schon einmal ähnlich, nämlich bei Beginn des Krieges, als man an vielen Orten glaubte, die Theater schließen oder auf das Aeußerste einschränken zu müssen. Es erwies sich bald darauf die Notwendigkeit, gerade in schwerster und entbehrungsreichster Zeit die Theater als geistige und seelische Kraftquelle wirken zu lassen. (Die Theater waren in dieser Zeit selten gut besucht!) So wird es vielleicht auch diesmal sein, in der Zeit des Krieges gegen die Not, daß eben dieses Theater seine alte und neue Stärke erweisen muß, den Menschen über die persönlichen und allgemeinen Depressionen hinwegzuführen, zu sammeln oder auch in einer heiteren unbeschwerten Welt des Scheines von den Zermürbungen des Alltagskampfes abzulenken. Die Schließung selbst des kleinsten Theaters oder ein über Gebühr hinausgehender Abbau eines größeren bedeutet also die Schwächung eines inneren Kraftzentrums, eine Verminderung seelischer Widerstandskräfte. Vom Standpunkte der Bühnengehörigen aus aber bezeichnet jedes geschlossene oder eingeschränkte Theater eine Vermehrung der Berufsnot, vom volkswirtschaftlichen eine Steigerung der allgemeinen Erwerbslosenschwierigkeit. Denn eine Ueberführung in andere Berufe kommt ja heute kaum mehr in Betracht. Und persönlich genommen ist die Arbeitslosigkeit für den Theatermenschen außer der wirtschaftlichen noch eine besonders starke seelische Belastung. Denn er hängt wie selten einer an der Auswirkung seines Berufes, er lebt geradezu innerlich von ihm, fanatischer wohl noch als mancher Angehörige anderer Berufe. Der Schauspieler, der Opernsänger und jeder hier gestalterisch Tätige, auf den Zusammenhang mit der Gesamtheit eines Theaters angewiesen, verhungert auch

innerlich; arbeitslos wird er ein Raphael ohne Hände. Und selbst in einer Zeit, die über der Bedrängnis der Gesamtheit für den einzelnen Fall kein Verweilen kennt und den Luxus privater Leiden als Romantik abzutun pflegt, darf dies doch nicht ganz übersehen werden.

Vielfach ist heute, z. B. im Ruhrgebiet, der Gedanke einer Art von Monopoltheater aufgetaucht; ein besonders hochstehendes Gesamtheater, das ein Reihe von Städten bespielen und besonders auch kleinere in seinen Kreis einbeziehen soll. Der zunächst scheinbar bestechende Gedanke schließt viel Gefahren in sich und kann nicht scharf genug bekämpft werden. Je individueller nämlich ein Theater sich dem Wesen einer Stadt und ihren besonderen Bedürfnissen anpaßt, um so stärker ist es, um so mehr erfüllt es seinen ideellen Zweck. Andererseits die erforderlichen Reisen bei einem Sammelbetrieb, die unvermeidliche Beunruhigung der Probenarbeit und die Umstellung auf immer andere Bühnenverhältnisse sind bei sehr zweifelhaften Ersparnissen eine Verminderung der Leistungsfähigkeit. Damit soll die Sendung der Wandertheater für kleinste Städte oder der Vorteil, wenn ein hochstehendes Theater zugleich eine sehr benachbarte kleinere Stadt als Filiale erhält, nicht etwa bestritten werden. Im allgemeinen ist die Vielfalt des deutschen Theaters seine besondere Stärke vor dem Theater des Auslands. Und die Sicherung einer denkbar großen Existenzmöglichkeit fällt mit dieser Stärke zusammen. Die Entwicklung der schauspielerischen Talente geht am besten und sichersten von der kleinen Bühne zur mittleren und großen. Würde diese Entwicklung unmöglich gemacht, wären die Folgen bald spürbar. Wichtiger denn je ist heute die Sperrung für einen Nachwuchs, soweit er nicht über außergewöhnliche, den Durchschnitt weit überragende Talente verfügt. Die Prüfungsstellen tun hier schon das ihre, aber es kann nicht radikal genug gesiebt und nicht heftig genug gewarnt werden. In Berlin sammelt sich das Heer derer, die im Lotteriespiel um eine Stellung nicht gewannen oder bis auf ein unbestimmtes Weiteres verloren; denn es ist bei dem Ueberangebot Engagementslosigkeit sicher nicht gleichbedeutend mit geringer oder geringerer Leistungsfähigkeit; im Spiel der Kräfte besteht heute durchaus nicht immer nur das Können.

Eines muß einmal freimütig ausgesprochen werden. Die großen und bleibenden Verdienste der Deutschen Bühnengenossenschaft werden nicht geschmälert, wenn das Stellenvermittlungsmonopol, wie es jetzt der paritätische Nachweis repräsentiert, als eine sehr unvollkommene Lösung bezeichnet wird. Die Tüchtigkeit der einzelnen Vertreter, die viel Erfahrung und besten Ruf, Verständnis und sachliches Können mitbrachten, wird damit nicht im geringsten berührt. Sie tun sicher das Möglichste. Aber es ist einfach undenkbar, daß die Ueberfülle der vorliegenden Angebote von einer einzigen Stellenvermittlung bei noch so gutem Willen in befriedigender Weise übersehen und bewältigt wird. Jedenfalls wird immer das subjektive Gefühl, benachteiligt oder zurückgesetzt worden zu sein, bei dem einzelnen Schauspieler aufkommen, solange nur eine einzige Instanz besteht. Und umgekehrt: die Intendanten und Leiter bekommen in Berlin eine solche Masse zu rascher Bewertung vorgeführt, daß auch bei bestem Willen die Wahl sehr erschwert ist. Der Wettbewerb der Privatagenturen sicherte trotz einzelner Mißstände immerhin die Vorzüge eines kaufmännischen Betriebes, wo der Kaufmann die angebotene „Ware“, wenn dies Wort hier erlaubt ist, ebenso wie den „Kunden“ genau kannte und schon aus geschäftlichen Gründen verpflichtet war, diesem das künstlerisch nach Möglichkeit Geeignete zu vermitteln. Die Ausschaltung solches Wettbewerbes verringert für den Stellungsuchenden schon rein mathematisch die Wahrscheinlichkeit, eine Existenz zu finden oder in der Laufbahn vorwärts zu kommen.

Noch einmal, um Mißverständnis zu meiden, es ist nicht die Leistung des an sich sehr eifrigen Nachweises angegriffen, sondern das Prinzip des Monopols. Es müßte unbedingt neben dem paritätischen Nachweis, der vielleicht prozentual um ein wenig billiger arbeiten würde, eine selbstverständlich begrenzte und staatlich kontrollierte Anzahl von privaten Agenturen zugelassen werden. Die Instanz für diese Kontrolle könnte Bühnengenossenschaft und Bühnenverein darstellen. Jedenfalls würde der „Bühnenmarkt“ eine große Belebung erfahren und der Vorwurf von Einseitigkeit oder gar Ungerechtigkeit würde aufhören. Die Unzufriedenheit sehr vieler Schauspieler über die unvermeidlichen und bestimmt unverschuldeten Nachteile der paritätischen Vermittlungsstelle vergrößert zuweilen die wesentlichen Leistungen der Bühnengenossenschaft und verkennt daher oft deren außerordentliche Bedeutung in Vergangenheit und für die Gegenwart.

Alles in allem würde die Vernachlässigung eines kulturell so fruchtbaren Faktors, wie ihn das Theater gerade in der deutschen Volksgemeinschaft bedeutet, sich bitter rächen. Denn in dem Blutkreislauf des deutschen Lebens hat das Theater die wichtige Funktion eines treibenden Motors, eine Energiezufuhr, die sich in andere lebendige Werte umsetzt. Die Zusammenhänge zwischen materiellem und geistigem Leben eines Volkes werden leicht unterschätzt. Schließung oder zu starke Beschränkung sind Beeinträchtigungen der inneren Hygiene des Volkes. Wer das Theater auf seine Weise stützt, fördert nicht nur sich selbst, sondern mittelbar eine im Gesamtorganismus tief wirksame Triebkraft.

(Allgem. Thür. Landeszeitung „Deutschland“.)

Oberschiedsgericht bestätigt Urteil gegen Zwickau.

Wir haben unseren Mitgliedern fortlaufend Kenntnis von dem Stand der Zwickauer Angelegenheit gegeben, in der das Bezirksschiedsgericht Berlin am 8. September bereits zugunsten der fristlos entlassenen Mitglieder dahin entschieden hatte, daß diese Kündigung unwirksam und daher die abgeschlossenen Engagementsverträge bis Vertragsablauf seitens der Stadt Zwickau zu erfüllen sind. Auf die gegen dieses Urteil von der Stadt Zwickau eingelegte Berufung hat das Oberschiedsgericht am 20. Oktober d. J. dahin entschieden, daß unter Zurückweisung der eingelegten Berufung die fristlose Entlassung des Klägers für ungültig erklärt und die Beklagte zunächst verurteilt worden ist, das Gehalt für die Zeit vom 15. September bis 16. Oktober d. J. zu zahlen. Da ferner die Stadt Zwickau auf Grund der Sächsischen Notverordnung eine weitere vorsorgliche Kündigung zum Zwecke der Gagenkürzung ausgesprochen hatte, muß noch eine Abschlußentscheidung darüber ergehen, wie hoch unter Berücksichtigung der Gagenkürzungen die von der Stadt Zwickau an die entlassenen Mitglieder zu zahlenden Gagen für die weitere Vertragsdauer zu bemessen sind.

Außerdem ist gegen die Stadt Zwickau eine Reihe von einstweiligen Verfügungen vom Arbeitsgericht Zwickau dahin erlassen worden, daß die Stadt Zwickau bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Prozesses, die nunmehr in der Grundfrage vorliegt, Abschlagszahlungen auf das Gehalt zu leisten hat. Auch gegen diese Urteile des Arbeitsgerichts Zwickau hat die Stadt Zwickau, die eine ganz besondere Hartnäckigkeit bei der Durchsetzung ihres unmöglichen und von keinem Gericht bisher gebilligten Rechtsstandpunktes zeigt, Berufung eingelegt, so daß auch darüber noch eine Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht in Chemnitz stattfinden muß.

Diese Verhandlung wird sich sehr einfach abspielen, da nunmehr auf Grund der vom Oberschiedsgericht erlassenen Entscheidung die Unzulässigkeit der fristlosen Kündigung rechtskräftig festgestellt ist.

Dr. A.

Chronik der Uraufführungen.

Valentin Katajew: „Der letzte Equipagew“.

Den Stücken aus dem neuen Rußland ist eine Primitivität gemeinsam, die Voraussetzung für das Theatererlebnis eines neuen Publikums ist. Einige dieser Stücke sind auf dem Wege zu neuer Volkskunst recht weit vorgeschritten. Auch die „Quadratur des Kreises“ des vielgespielten Valentin Katajew; dessen letztes Werk, „Der letzte Equipagew“, aber ist kein neuer Anfang, sondern letzter Ausläufer von etwas altem. Das alte Spiel vom Adligen, der sich mit dem Bürgertum nicht einlassen will, dessen Stolz gebeugt wird, als er unter veränderten Verhältnissen nicht ganz taktfest bleibt. Der Adlige ist bei dem Russen ein alter Liberaler und das Bürgertum das Proletariat. Die Russen haben eine neue Akademie, an der Literatur nach sozialen Epochen eingeteilt und gelehrt wird. Hoffentlich machen es sich die anderen Literaturschüler nicht so leicht wie Katajew. So einfach ist ein neuer Anstrich nicht. An diesem Liberalen läßt er kein gutes Haar. Equipagew versetzt die Ohrringe seiner Töchter, stiehlt der Nachbarin das Essen, beschuldigt seine Untermieterin, bei der er schmarotzt, ihn bestohlen zu haben, ist für die Sowjet-Gesetze, wenn er sie zu seinem Vorteil auslegen kann, und bleibt überdies unbelehrbar, als sich herausstellt, daß der bürgerliche Schwiegerson, nachdem er ihn mit dem proletarischen verwechselt, ein Ekel und Säuer, der proletarische ein tüchtiger Kerl ist. Einzelzüge dieser Posse sind grob, aber lustig, aus Kotzebues eisernem Bestand. Aber als Lehrstück muß das Stück verpuffen: zur gründlichen Erledigung des Liberalismus, worauf es dem Sowjetdramatiker ankommt, bedürfte es eines wertvollen, geistigeren Vertreters als dieses Equipagew. Sein Tun und Reden muß für einen Liberalen charakteristisch sein. Und daß es für den Liberalen charakteristisch ist zu klauen und zu unterschlagen, wird wohl selbst Valentin Katajew nicht behaupten wollen.

Robert E. Sherwood: „Die Waterloo-Brücke“.

Ein kitschiges Motiv: ein reiner Tor, diesmal ein junger Amerikaner, der im kanadischen Korps der englischen Armee dient, verliebt sich in ein Straßmädchen, und auch die Bajadere zieht es hinan, sie lenkt durch ein Streichholz auf der Waterloo-Brücke in London deutsche Flingerbomben auf sich, als der Geliebte sie verläßt. Dieser Sherwood ist der Prototyp des begabten Anempfinders: in „Hannibal ante portas“ war es Shaw-Imitation, diesmal hat es ihm der männliche Ton des englischen Kriegerstücks „Die andere Seite“ angetan, und er hält diesen Ton so ausgezeichnet durch, daß die Dialoge sein Stück fast entkitschen. Und für seine Theaterbegabung zeugt es, wie er die unwahrscheinliche Geschichte zu motivieren sucht, durch Charakteristik und Situationsaufriß. Eine Episode aus dem gut gezeichneten Krieger-London, die als Novelle hätte zwingend sein können; für die Bühnenhandlung ist die Bemühung des Weltkriegs etwas zu anspruchsvoll. Das Stück hat aber Rollen, Rollen, die gestaltet sind, selbst genug Substanz haben, um großer Schauspielkunst Halt zu geben.

Lutz Weltmann.

Toller und Kesten: „Wunder in Amerika“.

Man versteht, daß eine Frau vom Format der Mary Baker-Eddy Dichter wie Ernst Toller und Hermann Kesten wohl reizen konnte. Diese Frau ist kein großer Mensch, sondern nur eine große Komödiantin, die die Dummheit nicht bekämpft, sondern geschäftlich ausbeutet. Das Schauspiel, das in der Technik seiner fünf Akte (wie in der Wahl des Stoffes) an Georg Kaiser erinnert, ohne dessen letzte Geschlossenheit zu erreichen, verfolgt den Weg Mary Bakers von ihrer eigenen Heilung durch den Magnetiseur Quimby über ihre „medizinische“ Praxis als Kurpfuscherin bis zur Begründung der „Christlichen Wissenschaft“, die Krankheit, Alter und Tod verneint. Ihre Massensuggestion hat bekanntlich selbst dann noch gewirkt, als ihre Erfinderin längst

selbst den Tribut an das Leben gezahlt hatte. Die spätere völlige Verblödung der „Mutter Maria“, die in ihren fünfundachtzig Jahren zuletzt nur noch als diamant- und hermelingeschmückter Petrefakt vor der Menge aufgetakelt wird, hat die Verfasser des Schauspiels zu einer Demaskierung ihrer Heldin geführt, die stellenweise von starker tragischer Wirkung ist.

Frank Maar: „Leutnant Komma“.

DTh. Alles Unheil in diesem satirischen Spiel in dreizehn Szenen (nach einer Idee von Juri Tynjanow) wird durch einen Schreiber hervorgerufen, dem der Tagesbefehl vom Adjutanten des Zaren diktiert wird, und der das Komma nicht als Satzzeichen, sondern als Namen niederschreibt: so ist ein nichtexistierender Leutnant Komma geboren, der auch im Verlauf dieser dreizehn Szenen nie vorhanden ist, trotzdem nach Sibirien deportiert, dann aber zurückgeholt werden und heiraten muß, Hauptmann und schließlich gar siegreicher General wird. Und hätte der Schreiber in dem gleichen Befehl nicht außerdem das „Punkt“ des Diktats als „und“ verstanden, wobei durch die Fügung der Sätze (und des Schicksals) ein Leutnant Rybow in den nächsten Satz hineingezogen und dadurch als verstorben gemeldet wird, so wäre es nicht möglich gewesen, diesen sozusagen durch Dekret Getöteten in der letzten Szene des Stückes an die Stelle des Generals Komma zu setzen, dem der Zar endlich ins Antlitz sehen will. Der aparte, nicht neue (in Anatole Frances „Putois“ aus dem Anekdotischen erlöste), auch nicht tiefe Einfall ist doch so weit ergiebig, daß eine anspruchslose und wirksame Komödie entsteht, die im Märchenhaften, Phantastischen, kaum aber im Satirischen angesiedelt ist, und einen Verfasser von durchaus annehmbarem Bühnentalent beweist.

Ermanno Wolf-Ferrari:

„Die schalkhafte Witwe“.

Zur deutschen Erstaufführung in Berlin, Köln u. a. Bühnen.

Von Fr. Heymann.

Der „Inhalt“ dieses Werckens ist hier schon einmal bei einer Uebersicht berichtet worden: Eine schöne Witwe stellt durch einen Verkleidungstrick vier Freier auf die Probe. Nur einer, ein Landsmann der Dame, Italiener, besteht die „Prüfung“. Aber darauf kommt es nicht an. Entscheidend bleibt letzten Endes allemal bei einem musikalischen Kunstwerk, ob das Fluidum der musikalischen Erfindungskraft ausreicht, um das Werk, gleichgültig der Nebenumstände, wenigstens — einige Jahrzehnte zu halten! Daß Goldoni-Wolf-Ferrari mit ihrem lächelnd-leichten, venezianischen commedia-dell'arte-Stil kein „Zeitsstück“ machen, sondern älteste Verkleidungskomödie, kann sich ja jeder denken. Man mag sagen: Was brauchen wir in heutiger Zeit solche preziös-graziösen Puppenspiele? Worauf man antworten wird, daß diese klassische Komödienform Jahrhunderte überdauert hat („Diener zweier Herren“ und viele andere...), sozusagen „über dem Tage“ steht!

*

Entscheidend bleibt der Einfall: Der ist hier aber schon sehr sparsam gesät. Das kunstgewerbliche, traditionelle Handwerk dieses charmannten Meisters reicht nicht ganz mehr für einen ganzen Abend aus. Diese „Musiquette“ macht sich über sich selbst lustig, ironisiert sich, nimmt sich nicht ernst! Wird sich selbst zum Schema! Die Einfälle sind von ungewöhnlicher Kurzatmigkeit. Die Melodienseligkeit der „Neugierigen Frauen“ und der „Vier Grobiane“, des „Liebhabers als Arzt“ tritt zurück vor der Alterserscheinung kammermusikalischer Instrumentierarbeit. Sehr fein, sehr leicht, sehr durchsichtig alles! Celesta, Klavier, Glockenspiel. Rosige Tonalität. Gewiß wird das Werk über alle Bühnen gehen, schon wegen seiner leichten Aufführbarkeit. Es ist eine reizende Marionettenspielerlei, der leider der Zauber der Melodie fehlt. Nur der Duft der hauchzarten Instrumentation verbleibt!

Betr. Bühnennachweis.

Wenn es gilt, eine Einrichtung zu verbessern, die zu unser aller Wohl gereichen soll, so erscheint es Pflicht jedes Einzelnen, soweit er geeignete Vorschläge zu machen imstande ist, diese an die dafür maßgebende Stelle gelangen zu lassen. Deshalb ist die Anregung, die Emil Lind in seinem Artikel, betitelt „Bühnennachweis“, gibt, zu begrüßen, und es ist zu hoffen, daß sich mancher gute Vorschlag realisieren läßt.

Es muß etwas geschehen mit dem Bühnennachweis, das ist klar. Aber mit bloßem Schimpfen und Verurteilen, wie man es diesen Sommer immer und immer wieder hören mußte, ist nichts getan.

Also der Vorschlag Linds, stellungsuchende Schauspieler sollen sich in Szenen, in Kostüm und Maske vorstellen, steht zur Debatte. — Das erscheint mir durchführbar. Bedingung ist selbstverständlich ein geeigneter Rahmen, also ein richtiges Theater, dabei muß die Vorführung möglichst am Abend sein, und Beleuchtung und Requisiten dürfen nicht fehlen. Ferner eine Konzentrierung des Marktes; und zwar 14 Tage lang Ende Mai, und nochmals 14 Tage Ende Juni. Bisher erschienen die Intendanten und Direktoren nur vereinzelt von Anfang Mai bis in den September hinein. Diejenigen Schauspieler, die nicht das Glück haben, sich den ganzen Sommer über in Berlin aufhalten zu können, sind immer die Leidtragenden. Und die nicht gerade Erreichbaren sind nicht immer die schlechtesten Schauspieler. Bisher spielte der Zufall die Hauptrolle, und der muß möglichst ausgeschaltet werden. Selbst wenn in einigen Städten der Theateretat noch nicht ganz bewilligt sein sollte, könnten die Direktoren diesen oder jenen Bewerber ins Auge fassen und mit ihm zu geeigneter Zeit verhandeln. Wichtig ist, daß für uns Reichsdeutsche die Aufführungen in Berlin als dem Zentrum stattfinden. (Diesen Sommer führen viele Direktoren nach Wien und holten sich dort nicht nur Operettenkräfte.) Es gibt genug Duo-Szenen, in Sonderheit in der klassischen Literatur, die sich auf diese Weise zum Vorstellen eignen. Ich greife nur heraus: Mephisto-Schüler, Faust-Mephisto, Egmont-Alba, Iphigenie-Orest, Hamlet-Ophelia und viele andere.

Schwieriger ist es schon bei modernen Stücken, nicht oft wird der stellungsuchende Künstler für sich dann das Rechte finden. Besonders glückliche Szenen scheinen mir in „Voruntersuchung“: Untersuchungsrichter-Bernt, in „Kaiser von Amerika“: König Magnus-Orinthia (2. Akt), oder der ganze zweite Akt aus Rostands „Mann, den sein Gewissen trieb“, der allen 4 Hauptdarstellern Möglichkeit zur vollen Entfaltung ihres Könnens gibt. Die Auswahl im modernen Repertoire erscheint mir aber nicht genügend. Der sich Vorstellende ist bestrebt, immer Höhepunkte, sagen wir ruhig Paradestücke zu geben. Ja, dann sind die übrigen Mitwirkenden doch immer nur Reifenhalter, und kein sich Vorstellender wird damit einverstanden sein. (Z. B. Jemand will sich als Ricaut in „Minna von Barnhelm“ vorstellen, dann wird man schwerlich eine Minna und eine Franziska für diese Szene finden, da diese Szene eben für diese Darsteller kein passender Hintergrund ist.) Wiederum wird man für manche eben nicht so wichtig scheinende Rolle, die man im Theaterbetrieb nur mit einem ersten Fachmitglied besetzen würde, im günstigsten Falle 2. Chorgespieler oder Anfänger finden können. Ob dann immer der gewünschte Eindruck erzielt wird, wage ich zu bezweifeln. Wie aber steht es mit Szenen, in welchen das Volk, die Masse, den Hauptdarsteller zu unterstützen und anzufeuern hat, beispielsweise bei der Tierfabel des Fiesko? So etwas läßt sich doch nicht einfach mit Anfängern machen! Besonders ungünstig erscheint es mir für einen Komiker, der doch nur eine Szene spielen wird, in der er dominiert. Die anderen Mitspieler sind doch gezwungen, ihm meistens nur

Stichworte zu seinen Witzen zu bringen. Hat dann ein Künstler bei solch einer Probeaufführung nicht den erhofften Erfolg, wird er doch immer die Schuld seinen Partnern geben. Das ganze bleibt also auch nur ein Notbehelf. Dazu kommt, daß der sich Vorstellende immer das Gefühl hat, wie wenn er in einem ihm völlig fremden Ensemble gastiere. Und dieses nicht sehr angenehme Gefühl kennen wir alle mehr oder weniger. Es wird Meinungsverschiedenheiten über eventuelle Striche geben, und die beauftragten Regisseure sind dann nur Zusammensteller und Abhörer dieser Szenen, da doch jeder einzelne Künstler gerade sein Bestes hinzustellen glaubt, und die besten Absichten und das Beste Können dieser Regisseure werden nicht erkenntlich. Also für engagementssuchende Regisseure sehe ich hierin keine Möglichkeiten.

Mein Vorschlag: Der Agent gibt dem Intendanten, der gewillt ist, sein Personal zu erneuern, für die in Frage kommenden Vakanzen, 5 oder 6 Mitglieder an (nicht 20 und mehr) unter gleichzeitiger Mitteilung, wann, wo und in welcher Rolle das betr. Mitglied anzusehen sei. Der Intendant muß eben wie früher mehr reisen, auf Entdeckungsfahrten ausgehen, mit Hilfe und Unterstützung der Agenten. Viele Intendanten kennen nicht einmal die Ensembles und deren Leistungen im nächsten Umkreis (bei oft nur 2 bis 3 Stunden Bahnfahrt). Es genügt nicht bloß für Provinztheaterdirektoren, hin und wieder nach Berlin zu fahren, und sich dort an Erfolgsstücken „Ideen“ für ihre Inszenierungen zu holen. Nur wenige Direktoren fahren heute noch im Reich herum und stöbern Talente auf. Manch ein zweiter oder kleiner Schauspieler an einem großen Theater könnte so als 1. Fachmitglied für ein mittleres Theater „entdeckt“ werden. Wir kämen etwas aus der Starre des Systems heraus. Es ist undenkbar, so zu verfahren, daß beispielsweise, wer heute in Ratibor ist, im nächsten Jahr nur für Glogau oder ähnliche Bühnen vorgeschlagen wird. Gewiß, zum Experimentieren ist heutzutage kein Geld vorhanden, aber wenn der Direktor mit der Wünschelrute ausgeht und sich seinen ins Auge gefaßten Bewerber ein paarmal ansieht (in verschiedenen Rollen) so hat er bestimmt kein Risiko.

Und nun zum Schluß, man möge bitte meinen früheren Vorschlag aufnehmen. Alle Anfänger bis zum vollendeten 2. Bühnenjahr sind auf dem Bühnennachweis getrennt von den anderen engagementssuchenden Schauspielern und Sängern abzufertigen!

Fritz Süßenbach, Oberspielleiter.

Daß sich eine solche neue Einrichtung, wie wir sie vorschlugen, nicht von heute auf morgen durchführen läßt, sondern erst nach und nach unter Besiegung von Schwierigkeiten, darf, wenn deren Zweckmäßigkeit erkannt ist, kein Hinderungsgrund sein. Im übrigen: das eine tun, das andere nicht lassen. Es ist sehr richtig, wenn Kollege Süßenbach eine intensivere Reisetätigkeit der Theaterleiter fordert. Das wäre die beste Unterstützung der Arbeit des Bühnennachweises.

E. L.

Das Frankfurter Fest.

In der Tagespresse wird durch ein Korrespondenzbüro die völlig aus der Luft gegriffene Nachricht verbreitet, daß dieses Fest ein Defizit von 6000 Mark ergeben hätte. Wir sind in der erfreulichen Lage, dies dementieren zu können. Uebrigens waren für die Veranstaltung ausschlaggebend die moralische Wirkung und die Förderung des Prestiges der Genossenschaft. Beide Absichten sind in hervorragendem Maße von unseren Frankfurter Kollegen erreicht worden.

Aus der Werkstatt eines Regisseurs.

Von Arthur Kahane.

Die Klassiker werden wieder gepflegt. Eine Auseinandersetzung über deren Darstellung und Behandlung scheint uns deshalb nicht unangebracht.

Die im folgenden wiedergegebene Betrachtung bezieht sich auf die Arbeit eines ganz bestimmten Regisseurs, dessen geistige und künstlerische Kapazität ihm gestattet, eine dem Wesen nach überwundene Art der Darstellung in gewissen Stücken neu aufleben zu lassen. Zu warnen wäre vor einer allgemeinen Rückkehr zu einem romantischen Stilprinzip, das sich leicht in unzeitgemäßes Pathos verlieren könnte.

Weitere Artikel folgen.

Die Schriftleitung.

Allmählich sollte man es wissen: es sind nicht alle Menschen gleich und erst recht nicht alle Künstler. Es gibt solche, die sich zufrieden geben können, und solche mit der heiligen Unrast im Blute, denen keine Reife reif genug ist und kein Höhepunkt so hoch, daß sie nicht noch darüber hinauswachsen wollten. Es gibt Künstler, denen es nicht gegeben ist, auf ihrer getanen Arbeit befriedigt auszuruhen und das Werk, das ihnen ein erstesmal gelungen ist, hundertmal zu wiederholen; es kann sein, daß sie es beim hundertstenmal mit so neuen Augen anschauen, als ob sie es neu kennen lernten, und es ihnen beim hunderterstenmal wie zum erstenmale aufgeht.

Und es gibt Künstler, denen Alles, was ihnen widerfährt, sich sofort ins Blut setzt, brodeln und wirkt und sie nicht ruhen läßt, bis es, verwandelt, in ihrer Arbeit wieder aufersteht.

Beides zu vereinigen und vor das eigene Werk mit einer neuen Freiheit zu treten aus dem eigenen neuen Erlebnis heraus, setzt allerdings eine meisterliche Souveränität voraus, sowohl über das Werk wie über das Erlebnis.

So Einem wird Alles zum Erlebnis und wenn er zufällig Regisseur ist, setzt sich ihm jedes Erlebnis gleich in Regie um. Er liest — und auch Regisseure lesen und es müssen nicht einmal immer Theaterstücke sein — er liest zum Beispiel aus irgend einem Anlasse die Romantiker, romantische Novellen, mit ihrem seltsam erregenden Reiz eines phantastischen Doppelspiels von Wirklichkeit und Unwirklichkeit, einer Wirklichkeit in so starken Farben und Formen, daß sie fast unwirklich wird, und einer Unwirklichkeit in so schlichten und einfachen Tönen, daß sie so echt und natürlich wirkt wie ein Volkslied, und auf einmal geht es ihm auf: so müßte man Theater spielen. Grade jetzt, grade heute. Da die Kunst der Zeit ratlos und ungeführt zwischen Naturalismus und Stil pendelt, zwischen Individuellem und Typischem, Ausweg und Flucht aus Beidem und, da wir Beidem ja doch nicht entrinnen können, doch Beidem gerecht, beide Elemente im Gegenspiel konsequent ausnützend.

In fast allen diesen Novellen kommen zwei verschiedene Wirklichkeitsebenen vor, eine feindliche Umwelt typischer, übercharakterisierter und grotesker Figuren und zwischen sie hineingesetzt die Liebenden, durch nichts charakterisiert als durch ihre Liebe und die Giltigkeit ihres liebenden Menschenschicksals. Ueber fast allen könnte als Ueberschrift stehen: Kabale und Liebe.

In der Wahl dieses seltsamen Stücktitels, in der schroffen Gegensätzlichkeit der Gegenüberstellung der zwei feindlichen Welten verrät es sich schon, wie der noch ganz romantisch fühlende junge Schiller sie in ihrer Verschiedenheit empfand, stilverschieden wie Zeit und Ewigkeit, wie Alldruck und Traum.

Was Wunder, wenn ein romantisch erregter Regisseur die verwandte Romantik seines Dichters entdeckt, in seiner Entdeckerfreude ihr auf allen Spuren nachgeht und sie ebenso in der innersten Struktur und Rhythmik des Werkes wie in allen Charakterisierungszeichen und Bühnenanweisungen, in fast jedem Worte des bis an die äußersten Grenzen der Empfindung romantisch übersteigerten Dialogs bestätigt findet! Und daß er den Versuch wagt, sie mit allen Mitteln der Bühne, in Ausdruck, Charakteristik und Bewegung wiederzugeben!

Und nun sieht er plötzlich alle Figuren des Stücks mit ganz neuen Augen: die einen, die Figuren in der Welt der Kabale und der Widerstände ganz als Typen, fast wie die Figuren der Commedia del arte: den intriganten Höfling, den „konfiszierten“ Schleicher und Schurken, die lächerlich gekickische Hofschranze, den fahrigten Musikus, die dumm-kupplerische Mutter, und so spielt er sie auch: übercharakterisiert, mit den stärksten Farben, schrillsten Tönen, in einer pantomimischen Beweglichkeit, mit dem zappeligen und ruckweisen Hin- und Herschießen von Marionetten, Marionetten, an unsichtbaren Drähten gezogen, von unheimlichen Gesetzen einer mechanisierten Welt willenlos und nur scheinbar dem eigenen bösen Willen gehorchend, unsichtbar bewegt; und die anderen, die Menschen der Liebe und des mißhandelten Herzens, die Opfer, ganz still fast bewegungslos, mit einer letzten Einfachheit und Innerlichkeit, ohne jede Art schauspielerischer Chargierung, aber mit der ewigen Giltigkeit des nur Menschlichen.

In der Kontrastschärfe dieses Gegensatzes, in dem das vermeintliche Gebot der unbedingten Stileinheit aufgehoben ist zugunsten einer höheren dramatischen Wirklichkeitsform, besteht der neue Regieeinfall einer romantischen „Kabale und Liebe“-Aufführung, dem Weltanschauung und Schicksalsgläubigkeit nicht abzusprechen sind. Und es ist nichts darin, was nicht schillerisch wäre.

Theaterwerbung.

Staatstheater Kassel.

Intendant Berg-Ehlert war auf sich selbst gestellt. Er eröffnete einen großzügigen Feldzug gegen die Abonnementsmüdigkeit. Die hierbei angewandten Mittel waren durchaus originell. Werbe-Nachtvorstellungen zu 20, 30, 40 und 50 Pfennigen für die Vorstellung einschließlich des Garderobegeldes und der Zettelgebühr wurden veranstaltet. Sie brachten ausverkaufte Häuser, waren natürlich nur dadurch möglich, daß das gesamte 350 Köpfe umfassende Personal sich uneigennützig zur Verfügung stellte. Berg-Ehlert erfaßte auf diese Weise alle Bevölkerungsschichten. Er ließ Werbekonzerte unter Leitung des Ersten Staatskapellmeisters Dr. Lauge folgen, das gesamte Solopersonal warb für die Erneuerung der Abonnements. Intendant Berg-Ehlert hielt persönlich zahlreiche Werbevorträge, in denen er u. a. auch die wirtschaftliche Bedeutung des Staatstheaters für Kassel unterstrich. Wirksame Projektionsdarbietungen unterstützten diese Werbetätigkeit und, wie wir hören, hat das Kasseler Staatstheater seinen alten Abonnentenstamm fast wieder erreicht, so daß zu hoffen steht, daß diese alte und vornehme Kunststätte, dessen Opern- und Schauspielerpersonal unter Berg-Ehlert auf einer anerkannt künstlerisch hohen Stufe steht, den schweren Winter erfolgreich überdauern wird.

Städtische Theater Chemnitz.

Die Chemnitzer Städtischen Theater machen uns mit einer Art der Werbetätigkeit bekannt, welche auch für andere, von Fremden besuchte Orte zweckmäßig wäre. Die Intendanz legt in sämtlichen Hotelzimmern Hinweise auf die Tätigkeit der Theater aus, welche in drei Sprachen verfaßt sind; deutsch, englisch, französisch. Es wird darin besonders auf den hohen Stand der deutschen Theaterkultur, insbesondere auf das gepflegte Ensemblespiel unserer Bühnen hingewiesen.

Arthur Schnitzler †.

Das Burgtheater in Wien hat sich jüngst an die Spitze der deutschen Bühnen gestellt. Es hat die gesamte deutsche Schauspielkunst repräsentiert, als es die Trauerfahne für Arthur Schnitzler hißte. Keine Berufung auf die Not der Zeit, auf ihren veränderten Charakter, auf die angebliche Ueberholtheit der Schnitzlerschen Probleme kann die Gleichgültigkeit auch nur entschuldigen, mit der die deutschen Bühnen den Tod dieses Großen in ihrem Reiche hinnahmen. Sind der älteren Generation wirklich die zahllosen Steigerungen der eigenen Erkenntnis, die Schnitzlers Psychologie brachte, die zahllosen Beglückungen, die die beschwingte Grazie seines Dialogs schenkte, nicht mehr gegenwärtig? Hat unsere Jugend wirklich für ewige Gemütswerte kein Verständnis? Allerdings, für Arthur Schnitzler war das Hauptgebiet der Mensch, und nicht die illustrierenden Beigaben, die auf der Bühne von heute seine Darstellung zu überlagern drohen. Ist kein Interesse mehr vorhanden für den Menschen auf der Bühne? Dann allerdings wäre das Theater tot.

Es ist nicht tot. Und nicht die Themen der Schnitzlerschen Dichtungen ließen diese in den letzten Jahren in den Hintergrund treten, sondern nur die Tatsache, daß die ganze Ausdrucksform unserer Epoche grobschlächtiger geworden ist. Damit vielleicht auch stürmischer, eindringlicher, schärfer, „zeitgemäßer“, aber doch grobschlächtiger. Schnitzler, der Arzt, führte die Sonde. Die heutigen Dichter, soweit sie sich überhaupt mit der Seele des Menschen befassen, haben das Chirurgenmesser in der Hand.

Schnitzler, der Dichter, führte die Sonde. Er war Arzt auch als Dichter. Das Gebiet seiner Forschungen war lange, ehe man in der Wissenschaft diesen Begriff kannte und exakt umschrieb, das Unterbewußtsein des Menschen, waren jene Stunden, die durch keinen Verstand ergründbar sind und sich nur dem hellseherischen Empfinden des Dichters öffnen: die Stunden der Hingabe und die Stunden des Sterbens. Die Atmosphäre dieser Seelenlandschaft kannte er wie keiner. Er fand Worte, die auch den psychologischen Laien die Kompliziertheit gewisser Vorgänge im menschlichen Denken und Empfinden ahnen ließen. Die Kraft seiner Empfindung deckte immer neue geheime Relationen der Menschen zueinander auf. Sein Dialog war unerschöpflich an zarten und zartesten Schattierungen. Er war mondän und gründlich, er war voll komödiantischer Laune und tiefem Wissen um die Not, er war der leichte Spötter und der resignierende Ironiker, er war der Dichter des „Grünen Kakadu“, des „Einsamen Weg“, des „Jungen Medardus“, des „Weiten Land“, des „Leutnant Gustl“, des „Fräulein Else“, des „Anatole“, des „Reigen“ und — der „Liebele“, seines ersten und stärksten Erfolges, aber auch der Verfasser von „Fink und Fliederbusch“, der „Komödie der Worte“, von „Literatur“, vom „Zwischenspiel“ und schließlich auch der Autor von „Professor Bernhardt“, eines für alle Zeiten mustergültigen Zeitstückes. Und in allen diesen dramatischen und epischen Dichtungen und in seinen vielen, vielen anderen war er, was die vorübergehende geringere Wertung seines Schaffens begreiflich macht: ein Köhner. Was er schrieb, konnte er. Er arbeitete daran. In seinem Schaffen lag Kontinuität, nicht nur geistige und seelische Kontinuität, sondern auch die des dauernd an sich und seiner Entwicklung arbeitenden verantwortlichen und bewußten Arbeitsmenschen.

Auf eine Bitte um ein Merkwort schrieb er mir einmal: „Was war, ist, das ist der tiefe Sinn des Geschehenen.“ Es war sein Glaubensbekenntnis. Es liegt in diesem Axiom seine Beziehung zum Sein, es liegt darin der ganze Respekt, den der Kultivierte vor dem Gewordenen hat. Es liegt darin auch ein Bekenntnis zu jenem freudigen Realismus, den Goethe lehrte.

Schnitzlers Wesen war die Summe kultivierten Oesterreichertums. Melancholische Skepsis, gütige Ironie, Weichheit des Empfindens und herbste Selbstkritik einigten sich in ihm, formten sich in ihm, wurden zum vollendetsten Ausdruck des geistigen Wien. Es hat durch Schnitzlers Tod seinen repräsentativen Dichter verloren.

Emil Lind.

Bücher.

Menschen. Zeitstück in vier Aufzügen. Von Friedrich Karnowsky. Erscheint bei R. Kornetzki, Berlin C 25. Unser Kollege Friedrich Karnowsky hat ein Drama geschrieben, das er im folgenden selbst anzeigt:

Ein Einzelschicksal beginnt mit der Geburt des Individuums. Die Volksgemeinschaft fordert die Vermehrung des Menschenmaterials und bestraft daher bereits die Vernichtung des keimenden Lebens. Mithin ist es die allervornehmste Pflicht dieser Volksgemeinschaft, die Existenzmöglichkeit jedes Volksgenossen nicht nur zu schützen, sondern sie überhaupt zu schaffen. Sonst wäre die Forderung nach Menschheitsvermehrung vollständig sinnlos. Es kann niemals der Wille einer Volksgemeinschaft sein, einer gewissen Anzahl von Volksgenossen ein bis zum verschwenderischsten Ueberfluß gesteigertes Dasein zu garantieren, während der zahlenmäßig allergrößte Teil derselben Volksgemeinschaft nicht einmal das aller-Allernotwendigste mehr hat, um seinem Körper das Nahrungsminimum zuführen zu können und sich damit die Gesundheit und die Kraft zu neuem Nahrungs-erwerb zu erhalten.

Im anderen Falle hat eine Volksgemeinschaft als solche keine Daseinsberechtigung. — — —

Die Hauptfigur des Stückes — der Wanderer — bedeutet in Wirklichkeit das Volk, das nur immer geben, geben, geben muß, selber vor lauter leiblichen Entbehrungen (von geistigen schon lange nicht mehr zu reden) am verhungern ist und, — wie die tagtäglichen, unzähligen, schaurigen Vorgänge bestätigen —, dadurch zum erlösenden Selbstmord getrieben wird. Der Arbeitgeber des Wanderers vernichtet frivol dessen häuslichen Frieden und seine Erwerbsexistenz, greift ihn tätlich an, doch ereilt diesen durch unglücklichen Zufall selbst das Schicksal. Der Wanderer wird zum Tode verurteilt, flieht und kämpft weiter für seine Idee. Durch diese Schicksalsschläge dazu verdammt, sucht er fanatisch nach dem eigentlichen Sinn einer heutigen Volksgemeinschaft, findet keinen, diese und somit sein ganzes jammervolles Dasein in jeder Beziehung vollkommen sinnlos und endet schließlich im Wahnsinn. Am Gerichtstage wird er von der Vollstreckungskommission aufgespiert, aber der Tod erlöst ihn bereits vor dem Zugriff der irdischen Gerechtigkeit. Das hungernde Volk geht an der Bahre endlich seinen eigenen Weg zu seinem eigenen, wahren Gott und überläßt die angeblich zu Nutz und Frommen der Volksgemeinschaft geschaffenen, verlogenen Institutionen samt den Führern ihrem Schicksal.

Das Stück entwickelt sich in knapper Form zu höchster dramatischer Wucht und sollte den Einzelmenschen, einer Volksgemeinschaft (gibt es eine solche?) und den Völkern in der heutigen trostlosen, kaum noch lebenswerten Zeit zu denken geben und die Erkenntnis wecken, daß wir auf dem grauenvollsten Wege sind, jede Zivilisation, Kultur und Religion in der wahnsinnigsten Weise zu vernichten.

Nicht den Einzelnen trifft die Schuld: Alle!

Friedrich Karnowsky.

Die Technik der Breitspannung. Von George Arnim. (Ein Beitrag über die horizontal-vertikalen Spannkraft beim Aufbau der Stimme nach dem „Stauprinzip“.) Verlag der Gesellschaft für Stimmkultur, Berlin-Wilmersdorf 1931.

Nach dem früher „gefundenen“ und beschriebenen „Stauprinzip und der Lehre von dem Dualismus der menschlichen Stimme“ führt Arnim hier in die eigentliche Methode seiner Gesangstechnik ein. Sie beruht im wesentlichen auf zwei Spannungen. Einmal auf einer Längs- und Tiefenspannung (vertikale Spannung), die er im „oe“ findet und der in der vorliegenden Schrift hauptsächlich behandelten Breit- und Hochspannung (horizontale Spannung), für die das „ae“ typisch ist. Von dieser horizontalen Spannung aus zeigt er den Weg über den Konsonanten „L“ und die „ae-lü“ Studie zu

den geschlossenen Formen: ö, ü, i, e, o, u. Im Gegensatz zu den meisten Gesangslehren unserer Zeit beginnt also Arnim nicht mit dem geschlossenen Munde der dunklen Vokale, sondern mit dem breit geöffneten, seiner Lehre vom Stauprinzip entsprechend nicht mit den Kopftönen, sondern mit dem vollen Brustregister, vor allem nicht mit der völligen Lockerung aller beteiligten Muskeln, sondern mit ihrer höchsten Anspannung. Arnim beruft sich dabei nicht nur auf die Schriften Friedrich Schmitts, sondern vor allem auf das lebendige Beispiel Carusos. Freilich, diese einzigartige Erscheinung ziehen fast alle Gesangslehren der Neuzeit zu ihrer Rechtfertigung heran. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß jede Gesangsmethode etwas Lebendiges und Subjektives ist, daß sie weder bewiesen, noch als allgemein gültig angesehen werden kann. Schon die Beschreibung scheidet ja an der heillosen Verwirrung aller Terminologie auf diesem Gebiete. Wenn Ausdrücke wie der „Griff“ und die „Schichten“ des Tons keineswegs eindeutig sind, so haben noch mehr alle Beteiligten z. B. über die „voix mixte“ so völlig unterschiedene Anschauungen, daß hier eine Verständigung fast aussichtslos ist. Muß mithin der Wert einer solchen Schrift als problematisch bezeichnet werden, so behält die Niederlegung der Arnimschen Anschauungen, die im zweiten Teile durch tagebuchartige Notizen über die eigenen 15 (!) jährigen Studien ergänzt werden, für seine Schüler und Anhänger ihre volle Bedeutung.

Friedrich Herzfeld.

Handbuch der Geographischen Wissenschaft. Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Fritz Klute-Gießen unter Mitwirkung von Prof. Dr. Behrmann-Frankfurt, Prof. Dr. B. Dietrich-Wien, Prof. Dr. E. v. Drygalski-München, Prof. Dr. Geisler-Breslau, Prof. Dr. Kühn-Kiel, Prof. Dr. Maull-Graz, Prof. Dr. Oberhammer-Wien, Prof. Dr. A. Schultz-Königsberg, Prof. Dr. C. Troll-Berlin, Prof. H. Wachner-Kronstadt und anderen Gelehrten. Etwa 4000 größere Textbilder und Kärtchen, gegen 300 Farbenbilder, viele Kartenbeilagen. In Lieferungen zu je 2,40 RM. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam. Lieferungen 11—20.

Die große Anzahl der Freunde des Handbuchs der geographischen Wissenschaft wird mit besonderer Freude die neu erschienenen Lieferungen dieser vorbildlich schönen und wertvollen Publikation begrüßen. Prof. Maull führt die Darstellung Südamerikas mit der Schilderung Brasiliens fort und beschreibt das gewaltige tropische Urwaldgebiet des Amazonas in einem hochinteressanten Kapitel. — Zwei weitere Lieferungen sind Nordafrika gewidmet. Dr. Wittschell beschreibt die drei Atlasländer Marokko, Algerien und Tunesien. Diese Länder tragen nur teilweise afrikanischen Charakter, sind vielfach typisch mittelmeeerisch bedingt in Klima und Landschaft und lassen eine rapide aufsteigende wirtschaftliche Entwicklung erkennen. Schwer zu lösende politische Probleme werden den europäischen Mächten hier noch erwachsen. — Mit der Darstellung der beneidenswerten Insel Neuseeland schließt Prof. Geisler den Erdteil Australien ab. — In die Wunderwelt Ozeanien führt in dem nächsten Abschnitt Prof. Behrmann-Frankfurt den Leser ein. Bei diesen wissenschaftlich genauen und doch farbenprächtigen Ausführungen zeigt sich wieder die kaum zu überschätzende Bedeutung des reichlichen und vorzüglichen Bildermaterials, das dieses herrliche erdkundliche Werk so ungewöhnlich und außerordentlich erscheinen läßt. Diesen Eindruck bestätigen die folgenden drei Lieferungen, die in der Darstellung von Prof. Maull das weiträumige Brasilien behandeln.

Uraufführungen

Der Reparationsagent. Komödie in 3 Akten von Gustav Rickelt, erlebte am 11. Oktober 1931 am Stadttheater in Guben seine Uraufführung. Ein großer Erfolg bei Publikum und Presse.

AMTLICHER ANZEIGER

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen

Syndikus: Justizrat Dr. Ernst Schlesinger, Berlin; **Rechtsanwalt** Dr. Gustav Aßmann, Berlin/**Bürodirektor:** Paul Biermann, Berlin/**Fernsprecher:** B 5 Barbarossa Nr. 9401 / **Telegramm-Adresse:** Bühnengenossen Berlin.

Verwaltungsrat: Carl Wallauer, Präsident, Berlin; Erich Otto, Vicepräsident, Berlin; John Glaeser, Frankfurt am Main; Grete Ilm, Berlin; Emil Lind, Berlin; Volker Soetbeer, Lübeck; Friedrich Ulmer, München; Hermann Vallentin, Berlin; Eduard von Winterstein, Berlin.

Bankkonten: Deutsche Bank, Depositenkasse M, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 115 und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Konto 220, Berlin S 14, Wallstraße 65 / **Postscheckkonto:** Berlin NW 7, Nr. 12845.

Zur Beachtung!

Den Inseratenteil des „Neuen Weg“ betreffend:

Da wir unsere bisherige Anzeigen-Verwaltung Arthur Berger, Berlin W 35, Steglitzer Str. 58, am 31. 10. 1931 aufgeben, bitten wir, alle **Anfragen bzw. Inseraten- und Annoncen-Aufträge vom 1. November ab** direkt an die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Berlin W 62, Keithstr. 11, zu richten.

Inseraten-Abteilung des „Neuen Weg“.

Wohlfahrtsplatten der Genossenschaft.

Wir machen es unseren Obleuten und Mitgliedern zur Pflicht, die von der Grammophon-Industrie zum Besten der Wohlfahrtskasse der Genossenschaft hergestellten Grammophonplatten zu propagieren und die für die Propaganda zur Verfügung stehenden Plakate überall zum Aushang zu bringen.

Das Präsidium.

„Bühnennachweis“.

Berlin W 9, Potsdamer Str. 4.

Zum 1 jährigen Bestehen des „Bühnennachweises“.

Ein Jahr ist vergangen, seit die Vorbereitungen für die Reorganisation der künstlerischen Stellenvermittlung getroffen und der „Bühnennachweis“ eingerichtet wurde.

Zu diesem Zeitpunkt wollen wir rückblicken auf das, was wir erstrebt und gewollt haben und einen Tätigkeitsbericht allen geben.

Der „Bühnennachweis“ hat zu einer Zeit seine große Aufgabe beginnen müssen, wo die Lage im Theaterberuf außerordentlich schlecht war. Es war daher nicht einfach, den Forderungen, die die breite Öffentlichkeit an uns stellte, in vollem Umfange gerecht zu werden, da man nicht berücksichtigte, unter welchen schweren Bedingungen wir aufbauen und uns durchsetzen mußten.

Während des schweren Krisenjahres hat sich das Gesamtbild im Theaterleben weiter verschlechtert.

Trotz aller dieser Umstände aber haben wir Erfolge zu verzeichnen, die zu der Annahme berechtigen, daß die an die Errichtung des „Bühnennachweis“ geknüpften Hoffnungen auf die nächste Zukunft nach allen Richtungen hin erfüllt werden können. Dabei wollen wir ehrlich zugeben, daß wir in dem einen Jahr viel hinzugelernt haben und genau wissen, daß der ideale Zustand, der von allen ersehnt wird, auch heute noch nicht erreicht ist. Daher erschließen wir uns nicht Anregungen, die uns zugehen, und sind im Gegenteil dankbar für jede Kritik, sofern sie sachlich bleibt. Und das muß Voraussetzung bleiben, denn wir können nur vorwärts

Gemeinschaft freistehender Bühnenangehörigen Frankfurt a. M.

Am 5. Oktober 1931 gründete sich eine „Gemeinschaft freistehender Bühnenangehörigen“ Frankfurt a. M. — Diese ist innerhalb der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen organisiert.

Zweck der „G.f.B.“ ist:

1. Die beruflichen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und zu wahren;
2. künstlerische Tätigkeit zu schaffen.

Alle Auskünfte und Ratschläge erteilt der Obmann: Oberregisseur Kurt D a u m, Neumannstr. 27 (Tel. 94801).

kommen, wenn wir in der schweren Zeit gemeinsam marschieren.

Ein Werk ausbauen heißt, einer fördernden Kritik Vorschläge angliedern, die einen Erfolg versprechen und praktisch durchführbar sind, und heißt nicht etwa, um jeden Preis Kritik üben wollen und das mühsam Zusammengetragene nur zu zerschlagen.

Nachstehend eine kurze Aufstellung, die für uns sprechen soll:

Zusammenstellung der Abschlüsse des „Bühnennachweis“ in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931.

	Jahres-Abschl.		Reeng.		Sommer-engagem.		Gast-spiele		Ton-film		Ensb.-Gstsp.	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
Oper	160	138	27	20			75	38				
Operette	114	89	18	16	27	22	109	112				
Schausp.	213	152	83	40	18	6	380	191	138	102	63	
Techn. Personal	34	15	12	2	4							

„Bühnennachweis“

W. v. Holthoff. H. Nerking.

Bekanntmachung.

Die Disponenten des „Bühnennachweises“ beginnen jetzt ihre Reisen, die sich über die nächsten Monate erstrecken. Eine besondere Benachrichtigung geht stets rechtzeitig dem Obmann des jeweiligen Ortsverbandes zu.

„Bühnennachweis“.

W. v. Holthoff. H. Nerking.

Bekanntmachung.

Betrifft Ausschluß von Mitgliedern.

Gemäß § 6 Abs. c der Satzung sind die nachstehend verzeichneten Mitglieder mit sofortiger Wirkung aus der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen ausgeschlossen worden:

- Hans Rodenberg (36637),
- Gustav von Wangenheim (23019),
- Ralph Willy Grunert (32750),
- Kurt Trepte (45910),
- Dr. Hans Altmann (42205),
- Richard Hilgert (51235).

Das Präsidium.

Oeffentliche dringende Mahnung an die Darlehnsschuldner!

An alle Darlehnsschuldner, welche die erhaltenen Darlehen bisher noch nicht zurückgezahlt bzw. die vereinbarten Ratenzahlungen nicht innegehalten haben, ergeht hiermit das dringende Ersuchen, die Darlehnsschulden zu begleichen.

Die ungeheuere, von Tag zu Tag größer werdende Not unter unseren Berufskollegen zwingt uns, die ausgeliehenen Darlehen von den Mitgliedern, die sich im Engagement befinden, restlos einzuziehen, da wir sonst

völlig außerstande sind, auch nur einen kleinen Teil der täglich bei uns in großer Menge eingehenden Darlehns- und Unterstützungsgesuche zu bewilligen.

Sofern die Mitglieder ihren übernommenen Verpflichtungen trotz Engagements nicht nachkommen, sind wir gezwungen, mit Ablauf dieses Monats die Abtretungsurkunden an die Direktionen zwecks Einziehung der Darlehnsrückstände zu übersenden.

Das Präsidium.

An alle Ortsausschüsse.

Betreffend Darlehnsrückstände.

Wie alljährlich bei Beginn der Winterspielzeit werden wir auch in diesem Jahr in den nächsten Wochen den einzelnen Ortsverbänden eine Liste der Darlehnsschuldner zugehen lassen.

Wir bitten die Herren Kassenwarte, sich mit den einzelnen Darlehnsschuldnern in Verbindung zu setzen und mit ihnen Ratenzahlungen derart zu vereinbaren, daß spätestens mit Ablauf der Winterspielzeit die volle Darlehnssumme in Abzug gebracht und an uns überwiesen ist. Von den getroffenen Vereinbarungen bitten, wir, dem Wohlfahrtsbüro Kenntnis zu geben, andernfalls die Sessions den einzelnen Direktionen mit dem Antrag auf Gagenabzug übersandt werden.

Das Präsidium.

„Kranzspende.“

Den Mitgliedern der Kranzspende werden folgende Todesfälle bekanntgegeben:

- Max Jahn**, Schauspieler, gestorben am 25. September 1931 zu Berlin-Schmöckwitz.
- F Margarete Knöfler**, Schauspielerin i. R., gest. am 26. September 1931 zu Leipzig.
- F Emilie Piehl**, Ehefrau, gestorben am 27. September 1931 zu Berlin.
- F Paula Becker**, Ehefrau, gestorben am 10. Oktober 1931 zu Hannover.
- Albert Bauer**, Hofschauspieler i. R., gestorben am 18. Oktober 1931 zu Coburg.

Ehre ihrem Andenken!

1. Bekanntmachung betreffend Zahlung der Umlagen Nr. 51 und 52.
3. Bekanntmachung betreffend Zahlung der Umlagen Nr. 49 und 50.

Infolge der zahlreichen Todesfälle während der letzten Monate und um für neue Sterbefälle sofort Mittel bereit zu haben, werden hierdurch obige Umlagen gleichzeitig ausgeschrieben.

Jedes Mitglied der „Kranzspende“ hat daher

sofort die Umlagen Nr. 49 und 50 mit je 1 Mark, zusammen mit 2 Reichsmark und

„ „ „ 51 „ 52 „ „ 1 „ „ „ 2 „

zu zahlen.

Die Ortsausschüsse sind verpflichtet, diese Umlagen **sogleich** — die Umlagen Nr. 49 und 50 spätestens bis zum 30. November 1931 und die Umlagen Nr. 51 und 52 spätestens bis zum 31. Dezember 1931 — gegen Quittung einzuziehen und umgehend unter gleichzeitiger Beifügung einer Abrechnung in doppelter Ausfertigung mit Angabe der Genossenschafts-Mitgliedsnummern an unsere Hauptkasse für Konto „Kranzspende“ einzusenden. Bei Ehefrauen, welche nicht selbst Mitglieder der Genossenschaft sind, ist die Mitgliedsnummer der Kranzspende anzugeben.

Mitglieder, die einem Ortsverband nicht angehören, zahlen unmittelbar an die Hauptkasse (Postscheck-Konto Berlin Nr. 12845) mit Angabe der Genossenschafts-Mitgliedsnummer.

Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß eine **Auszahlung des Kranzspendenbetrages** an die Hinterbliebenen **nur dann** erfolgen kann, wenn das Mitglied mit seinen **Genossenschaftsbeiträgen nicht länger als 3 Monate im Rückstande** ist und die **ausgeschriebenen Kranzspenden-Umlagen rechtzeitig** gezahlt hat.

Das Kuratorium.

Ilm. Lind. Otto.

Bekanntmachung.

Fortfall der Inkassogebühren.

Die Bezirksobmännerkonferenz vom 20. und 21. September 1931 hat mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Organisation beschlossen, die

Inkassogebühr von 3 %

ab 1. November 1931 in Fortfall kommen zu lassen.

An die Herren Kassenwarte der Ortsverbände richten wir die dringende Bitte, trotz des ihnen auferlegten Opfers, für gewissenhafteste Einziehung der Beiträge besorgt zu sein. Die Organisation kann nur erhalten bleiben, wenn die erforderlichen Mittel eingehen. Und die Erhaltung der G.D.B.A. war nie so wichtig, als gerade in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher Not.

Das Präsidium.

Deutsches Bühnenjahrbuch 1932.

An die Ortsverbände und Einzelmitglieder!

Endtermin für Personalverzeichnisse: Die jetzt noch eingehenden Personalverzeichnisse erscheinen im Nachtrag.

Angaben und Meldungen für den Abdruck im Alphabetischen Namen-Register (Adressenmaterial von Mitgliedern, die keinem Ortsverband angehören, und von erwerbslosen Bühnenangehörigen) können nunmehr, nach Ablauf der festgesetzten Meldefrist, nicht mehr berücksichtigt werden.

Allen Anfragen, die das Deutsche Bühnenjahrbuch betreffen, bitten wir Rückporto beizufügen.

Erscheinungstermin: Falls keine technischen Schwierigkeiten eintreten, erscheint das Jahrbuch Mitte Dezember dieses Jahres.

Vorbestellung: Alle Ortsverbände und Mitglieder werden ersucht, die Vorbestellungen auf das Jahrbuch 1932 umgehend einzureichen.

Versand: Der Versand erfolgt per Nachnahme nach der Reihenfolge der eingegangenen Bestellungen.

- a) Preis für Genossenschaftsmitglieder**
 bei Vorbestellung bis 15. Dezember d. J. 6,— RM.
 nach dem 15. Dezember d. J. 7,— „
 Genossenschaftsmitglieder ohne Erwerb erhalten gegen Nachweis ihrer Erwerbslosigkeit das broschiierte Jahrbuch zum Herstellungspreis von 4,20 „
- b) Preis für Nichtmitglieder (Einheitspreis)** . 7,— „
 In allen Fällen Porto und Verpackung extra.

Die Schriftleitung des Deutschen Bühnenjahrbuches. Berlin W 62, Keithstr. 11, Fernspr.: B 5 Barbarossa 9401.

Deutsches Bühnen-Jahrbuch

= 43. Jahrgang = für das Jahr 1932 = 43. Jahrgang =

Theatergeschichtliches Jahr- und Adreßbuch
 Herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen

Das Werk erscheint in vornehmster Ausstattung (Lexikon-Format)

Was bringt das Deutsche Bühnen-Jahrbuch?

Das Werk erscheint in vornehmster Ausstattung (Lexikon-Format)

Bilder:

Julius Einödshofer, Berthold Held, Adolf Klein, Oskar Lange, Lupu Pick, Hans Pepler, Erich Pruß, Franz Schalk, Viktor Schwanneke, Desider Zador.

Text:

Tageskalender mit theater- und kunstgeschichtlichen Daten.

Rückblick 1930/31.

Jahreschronik und Statistik a. d. deutschen Bühnenwelt.

Uraufführungen der deutschen Bühnen (vom 1. September 1930 bis 31. August 1931).

Honorarfrei.

Gedenktage und Jubiläen (vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931).

Totenschau (v. 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931).

Vereinswesen (Adressen und Vorstände).

Nachweis über gastierende, zeitweise unbeschäftigte Bühnenangehörige.

Nachweis über frühere Bühnenkünstler und -künstlerinnen, Vorstände usw.

Lebende Bühnenschriftsteller und Komponisten.

Die deutschen Theater, ihre Vorstände und Mitglieder.

Die deutschen Rundfunksender, ihre Vorstände und Mitglieder.

Berliner Filmproduzenten.

Namenregister. — Nachtrag.

Führer für den Theater-Geschäftsverkehr.

Inserate, Geschäftsanzeigen usw.

Preis für Genossenschaftsmitglieder:

In Halbleinen fest gebunden RM. 6,— (bei Vorbestellung bis 15. Dez. d. J.), nach dem 15. Dezember d. J. RM. 7,—.
 Genossenschaftsmitglieder ohne Erwerb erhalten gegen Nachweis ihrer Erwerbslosigkeit das broschiierte Jahrbuch zum Herstellungspreis von RM. 4,20.

Preis für Nichtmitglieder: RM. 7,— (Einheitspreis). (In allen Fällen Porto und Verpackung extra.)

Deutsches Bühnen-Jahrbuch-Schriftleitung, Berlin W 62, Keithstraße 11

Fernsprecher: B 5 Barbarossa 9401.

Neue Beitragsregelung!

Laut Beschluß des Verwaltungsrats und der Bezirksobmännerkonferenz vom 21. September 1931 ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 folgende Beitragsneuregelung getroffen worden:

- Einführung einer niedrigeren Beitragsstaffel,
- Ermäßigung des Erwerbslosenbeitrages,
- Aufhebung der Bezirksverbandsbeiträge.

Es ist zu zahlen: Bei einer Gage
 bis 200,— RM. ein Monatsbeitrag von 2,— RM.
 von 201,— RM. bis 499,— RM. 3,50 RM.
 von 500,— RM. bis 999,— RM. 5,— RM.
 ab 1000,— RM. 10,— RM.

Mitglieder, deren Tätigkeit die Zugehörigkeit zu einer anderen vom Verwaltungsrat der G.D.B.A. ausdrücklich zugelassenen freien Gewerkschaft bedingt, zahlen die Hälfte der vorstehenden Beiträge.

Bezirksverbandsbeiträge werden ab 1. Oktober 1931 nicht mehr erhoben.

Erwerbslosenbeiträge: Die Erwerbslosenbeiträge werden wie die ordentlichen Beiträge gestaffelt. Danach zahlen alle Mitglieder, die die völlige Erwerbslosigkeit durch Einsenden einer Bestätigung des Arbeitsamtes, des Wohlfahrtsamtes, der Krankenkasse oder einer anderen amtlichen Stelle (§ 9 Abs. 4 der Satzung) nachweisen, vom ersten Monat der Erwerbslosigkeit ab statt des ordentlichen Beitrages in Höhe von

2,— RM.	} einen Erwerbslosenbeitrag von 0,50 RM.
3,50 RM.	
5,— RM.	„ „ 3,50 RM.
10,— RM.	„ „ 5,00 RM.

Für Mitglieder der 5- und 10-Mark-Staffel ermäßigt sich der Erwerbslosenbeitrag vom vierten Monat der Erwerbslosigkeit ebenfalls auf monatlich —,50 RM. Tritt Erwerbsbeginn oder Erwerbslosigkeit erst im Laufe des Monats ein, so ist für diesen der volle Beitrag zu zahlen.

Das Eintrittsgeld beträgt 3,— RM.

Das Präsidium.

**Prüfungsstelle der Genossenschaft
 Deutscher Bühnen-Angehörigen, des
 Deutschen Chorsängerverbandes und
 Tänzerbundes und des Deutschen Bühnen-
 Vereins für Anfänger im Bühnenberuf.**

Königsberg.

Die Prüfung für Anfänger findet am Montag, den 2. November 1931, 16 Uhr, im Neuen Schauspielhaus statt.

Konstituierung der Ortsverbände bei Spielzeitbeginn.

Nach § 27 der Satzung und § 2 der Ortsverbandsatzung ist innerhalb der ersten 14 Tage der neuen Spielzeit die Bildung des Ortsverbandes und Wahl des Ortsausschusses durch Einberufung einer Versammlung aller Mitglieder der Genossenschaft zu veranlassen.

Mit der Wahl des Ortsausschusses hat nach § 4 der Bezirksverbandsordnung gleichzeitig die Wahl der für die Bezirksversammlung für jedes Jahr neu zu wählenden Vertreter zu erfolgen.

Die Wahlen des Ortsausschusses und der Bezirksvertreter erfolgen mit einfacher Mehrheit. Wird aus der Versammlung geheime Abstimmung verlangt, so wird diesem Antrag stattgegeben. Wiederwahl ist zulässig.

Die Mitglieder und Ortsverbände werden auf die Einhaltung dieser Satzungsbestimmung hiermit ausdrücklich hingewiesen. Es wird gleichzeitig daran erinnert, daß von der neuen Gründung der Ortsverbände und der

Wahl der Ortsausschüsse umgehend sowohl dem Präsidium, als auch dem zuständigen Bezirksobmann Mitteilung zu machen ist.

Bei dieser Mitteilung sind die gewählten Ortsausschußmitglieder mit Vor- und Zunamen, Mitgliedsnummern und genauer Adresse anzugeben.

Der Mitteilung über die erfolgte Konstituierung eines Ortsverbandes an das Präsidium ist unbedingt eine Liste der im Ortsverbände zusammengeschlossenen Mitglieder beizufügen.

Nach der von der Vertreterversammlung beschlossenen Abänderung der Satzung haben sich auch die bei den Rundfunksendestellen und Filmgesellschaften fest verpflichteten Genossenschaftsmitglieder zu einem Ortsverband zusammenzuschließen. Wir weisen auf diese Satzungsänderung ausdrücklich hin und ersuchen die Mitglieder, die Bildung der Ortsverbände umgehend zu veranlassen und von ihrer Konstituierung dem Präsidium und dem zuständigen Bezirksobmann Mitteilung zu machen.

Das Präsidium.

Kasseneingänge.

In der Zeit vom 16. September bis 15. Oktober 1931 sind von nachstehenden Ortsverbänden folgende Beiträge eingezahlt worden:

Bezirksverband Groß-Berlin.		
Ortsverband:	für:	Betrag:
Berlin, Staatstheater	—	—
Opernhaus Unter den Linden	September, Kranzspende	529,50
Schauspielhaus, Schillertheater	September, Kranzspende	439,75
Berlin, Städtische Oper	a Conto	600,—
Berlin, Barnowsky-Bühnen	—	—
Berlin, Großes Schauspielhaus	September, Kranzspende	256,15
Berlin, Kammeroper	—	—
Berlin, Ostdeutsches Landestheater	—	—
Berlin, Reinhardt-Bühnen	—	—
Berlin, Volksbühne am Bülowpl.	September, Kranzspende	146,70
Cottbus, Stadttheater	—	—
Frankfurt a. d. O., Stadttheater	—	—
Guben, Stadttheater	—	—
Potsdam, Schauspielhaus	—	—

Die Mitglieder der Berliner Ortsverbände, bei denen eine Einzahlung nicht vermerkt ist, zahlen ihre Beiträge einzeln an die Hauptkasse, oder die Beiträge werden durch Hauskassierer eingezogen.

Bezirksverband Schlesien.		
Beuthen, Oberschl. Landestheater	—	—
Breslau, Stadttheater, Opernhaus	August, Septemb., Kranzsp.	505,90
Breslau, Vereinigte Theater (Lobe- u. Thalia-theater)	Juli—September, Kranzsp.	344,20
Breslau, Schlesische Funkstunde	—	—
Breslau, Schlesische Bühne	—	—
Brieg, Stadttheater	—	—
Bunzlau, Niederschles. Landesth.	—	—
Glogau, Stadttheater	—	—
Liegnitz, Stadttheater	—	—
Neiße, Stadttheater	—	—
Oppeln, Stadttheater	—	—
Ratibor, Stadttheater	—	—
Schweidnitz, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Sachsen.		
Annaberg, Stadttheater	—	—
Bautzen, Stadttheater	—	—
Chemnitz, Städtische Theater	September, Kranzspende	301,35
Chemnitz, Centraltheater	—	—
Döbeln, Stadttheater	—	—
Dresden, Sächs. Staatstheater	a Conto	800,—
Dresden, erwerbslose Mitglieder durch Dresden, Staatstheater	—	—
Dresden, Alberttheater	—	—
Dresden, Die Komödie	—	—
Dresden, Residenztheater	Juli, Kranzspende	50,85
Freiberg, Stadttheater	—	—
Görlitz, Stadttheater	—	—
Halle a. d. S., Stadttheater	Kranzspende	84,—
Leipzig, Komödienhaus	—	—
Leipzig, Städtische Theater	Rest Juli—Sept., Kranzsp.	594,55
Leipzig, Schauspielhaus	September, Kranzspende	139,40
Meißen, Stadttheater	—	—
Oberschlema, Kurtheater	April—August	74,50
Plauen, Stadttheater	—	—
Schmiedeberg, Kurtheater	Einzelbeiträge	14,—
Zittau, Stadttheater	Kranzspende	6,—
Zwickau, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Rhein-Main.		
Ortsverband:	für:	Betrag:
Brückenaau, Kurtheater	—	—
Darmstadt, Landestheater	September	207,10
Erfurt, Stadttheater	August, Septemb., Kranzsp.	220,50
Frankfurt a. M., Opernhaus	August, Kranzspende	467,50
Frankfurt a. M., Schauspielhaus	August, September	557,95
Frankfurt a. M., Künstlertheater für Rhein und Main	—	—
Frankfurt a. M., Neues Theater	September, Kranzspende	95,—
Frankfurt a. M., Westd. Bühne	—	—
Frankfurt a. M., Südwestd. Bühne	—	—
Frankfurt a. M., Mitteld. Bühne	—	—
Gießen, Stadttheater	Rückstände, Kranzspende	111,30
Hanau, Stadttheater	—	—
Heidelberg, Stadttheater	Kranzspende	8,—
Kaiserslautern, Stadttheater	September, Kranzspende	159,07
Kaiserslautern, Landestheater für Pfalz und Saargebiet	Kranzspende	8,—
Kassel, Staatstheater	August, Kranzspende	333,60
Kassel, Kleines Theater	—	—
Kissingen, Kurtheater	—	—
Koblenz, Stadttheater	—	—
Kreuznach, Kurtheater	—	—
Mainz, Stadttheater	—	—
Mannheim, Nationaltheater	September, Kranzspende	450,35
Saarbrücken, Stadttheater	September, Kranzspende	146,—
Salzschlirf, Kurtheater	—	—
Trier, Stadttheater	—	—
Wiesbaden, Staatstheater	—	—

Bezirksverband Nordwestdeutschland.		
Altona, Stadttheater	August, Septemb., Kranzsp.	417,—
Altona, Schillertheater	—	—
Bremen, Stadttheater	—	—
Bremen, Schauspielhaus	September, Kranzspende	218,—
Bremerhaven, Stadttheater	Kranzspende	50,—
Flensburg, Stadttheater	September, Kranzspende	235,20
Göttingen, Stadttheater	—	—
Hamburg, Stadttheater	—	—
Hamburg, Bezirksverband	—	—
Hamburg, Dtsch. Schauspielhaus	September, Kranzspende	254,—
Hamburg, Kammerspiele im Lustspielhaus	—	—
Hamburg, Richter-Bühnen	—	—
Hamburg, Thaliatheater	September, Kranzspende	150,—
Hannover, Städtische Bühnen	a Conto	450,—
Hannover, Deutsches Theater	—	—
Harburg-Wilhelmsburg, Stadth.	—	—
Kiel, Vereinigte Städt. Theater	—	—
Lübeck, Stadttheater	Rest Juli, Kranzspende	86,—
Nenndorf, Kurtheater	—	—
Oldenburg, Stadttheater	September, Kranzspende	146,30
Osnabrück, Stadttheater	September, Kranzspende	237,90
Schleswig, Nordmark-Landesth.	—	—
Schwerin, Staatstheater	August, Kranzspende	229,89
Wilhelmshaven, N. Schauspielhaus	—	—

Bezirksverband Ostpreußen.		
Allenstein, Landesth. Süd-Ostpr.	—	—
Danzig, Stadttheater	September, Kranzspende	428,50
Elbing, Stadttheater	—	—
Königsberg, Stadth., Opernhaus	—	—
Königsberg, Neues Schauspielhaus	August, Septemb., Kranzsp.	230,50
Königsberg, Ostpreußische Bühne	—	—
Memel, Städt. Schauspielhaus	—	—
Tilsit, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Bayern.		
Augsburg, Stadttheater	Juli, August, Kranzsp.	294,50
Bamberg, Stadttheater	—	—
Coburg, Landestheater	—	—
Ingolstadt, Stadttheater	—	—
Landshut, Stadttheater	—	—
München, Nationaltheater	September, Kranzspende	977,75
München, Bezirksverband	September, Kranzspende	61,10
München, Bayer. Landesbühne	September	38,50
München, Kammerspiele i. Schauspielh., verb. m. München, Volksth.	August, Kranzspende	218,—
München, Münchner Theater	Einzelbeiträge, Kranzspende	32,—
Nürnberg, Stadttheater	Juli, August, Kranzspende	860,80
Nürnberg, Intimes Theater	—	—
Regensburg, Stadttheater	—	—
Würzburg, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Rhein-Ruhr.		
Aachen, Stadttheater	—	—
Bielefeld, Stadttheater	Oktober, Kranzspende	462,60
Bochum, Stadttheater	August, Kranzspende	208,10
Bonn, Stadttheater	August, Kranzspende	154,90
Detmold, Landestheater	—	—
Dortmund, Städtische Bühnen	Einzelbeitr., Sept., Kranzsp.	153,10
Düsseldorf, Stadth., Opernhaus	Septemb., Oktober, Kranzsp.	495,19
Düsseldorf, Schauspielhaus	September	74,25
Duisburg, Stadttheater	September, Oktober	415,—
Essen, Städtische Bühnen	September, Kranzspende	301,20
Gladbach-Rheydt, Stadttheater	—	—
Godesberg, Schauspielbühne	—	—
Hagen, Stadttheater	September, Kranzspende	221,50
Hamborn, Stadttheater	—	—

Ortsverband:	für:	Betrag:
Herford, Westf.-Ostfries. Landesth.	September	36,30
Köln, Reichshallentheater	—	—
Köln, Städtische Bühnen	August, Kranzspende	300,—
Köln, Westdeutscher Rundfunk	August, Septemb., Kranzsp.	110,50
Krefeld, Stadttheater	September, Kranzspende	295,35
Münster, Stadttheater	—	—
Neuß, Rhein. Städtebundtheater	September	81,—
Oberhausen, Stadttheater	—	—
Pyrmont, Kurtheater	—	—
Remscheid, Schauspielhaus	—	—
Wuppertal, Städtische Bühnen	Sept., Einzelbeitr., Kranzsp.	219,60

Bezirksverband Württemberg-Baden.		
Baden-Baden, Städt. Schanspiele	August	88,—
Freiburg, Stadttheater	September, Kranzspende	199,35
Heilbronn, Stadttheater	—	—
Karlsruhe, Landestheater	September, Kranzspende	379,88
Konstanz, Stadttheater	—	—
Pforzheim, Schauspielhaus	—	—
Stuttgart, Landestheater	August, Septemb., Kranzsp.	929,75
Stuttgart, Schauspielhaus	—	—
Stuttgart, Württemb. Volksbühne	September, Kranzspende	126,80
Ulm, Stadttheater	—	—
Wildbad, Kurtheater	—	—

Bezirksverband Nordostdeutschland.		
Greifswald, Neues Stadttheater	—	—
Köslin, Pomm. Bundestheater	—	—
Kolberg, Kurtheater	—	—
Landberg, Stadttheater	—	—
Neustrelitz, Landestheater	—	—
Rostock, Stadttheater	September	213,75
Rothenfelde, Kurtheater	—	—
Schneidemühl, Landestheater	—	—
Stettin, Stadttheater	—	—
Stolp, Stadttheater	—	—
Stralsund, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Mitteldeutschland.		
Braunschweig, Landestheater	August, September	737,15
Dessau, Friedrichtheater	September, Kranzspende	280,50
Halberstadt, Stadttheater	—	—
Hildesheim, Stadttheater	September, Kranzspende	150,60
Magdeburg, Stadttheater	August	279,—
Nordhausen, Stadttheater	—	—
Wittenberg, Stadttheater	—	—

Bezirksverband Thüringen.		
Altenburg-Gotha, Verein. Landesth.	Kranzspende	112,—
Gera, Reußisches Theater	—	—
Meiningen, Landestheater	Kranzspende	47,20
Mühlhausen, Neues Stadttheater	—	—
Rudolstadt, Landestheater	—	—
Sondershausen, Landestheater	—	—
Weimar, Nationaltheater	August, Septemb., Kranzsp.	689,49

In der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober 1931 sind von 539 Einzelmitgliedern insgesamt 3034,35 RM. Genossenschaftsbeiträge eingezahlt worden.

Spenden.		
Wohlfahrtsfonds:		
Halle, Stadttheater		200,—
Kiel, Stadttheater		30,—
W. Virgin, Berlin		150,—
Dr. Heyde, Berlin (auf Veranlassung der Künstlerkolonie)		50,—
Frau Seehofer, Berlin (auf Veranlass. d. Künstlerkolonie)		50,—
Seebach-Stift:		
Danzig, Stadttheater		10,—

Mitteilungen von Ortsverbänden

Allenstein (Südostpreußisches Landestheater). Am 20. September fand die Gründungsversammlung des Ortsverbandes statt. Als ein erfreuliches Zeichen muß festgestellt werden, daß sich alle Genossenschaffter eingefunden hatten. Nach kurzer Aussprache wurde folgender Ortsausschuß einstimmig gewählt: Obmann: Otto Rubahn; Obm.-Stellvertreter: Carl Weide; Schriftführer: Paul Meinel; Kassierer: Hans Waldmann; Vertrauensdame für Schauspiel: Fr. Rose-Erburg; Beisitzer: Kurt Apitius; Bezirksvertreter: Otto Rubahn; Bezirks-Stellvertreter Wolfgang Roßler. **Ortsverband Südostpreußisches Landestheater. Allenstein.** Otto Rubahn, Obmann. R. Paul Meinel, Schriftf.

Augsburg (Stadttheater). Ergebnis der Wahl des neuen Ortsausschusses: Obmann: Gernot Burrow; Obm.-Stellvertreter: Wilhelm Hoenselaars, Schriftführer; Rudolf Pollner-Pohl; Kassierer: Hans Rimbeck; Beisitzer: Dr. Hans Ducrue.

Ortsverband Stadttheater Augsburg.

Baden-Baden (Städt. Schauspiele). Am 11. September fand die erste Genossenschaftsversammlung der neuen Spielzeit 1931-32 statt, zwecks Gründung des neuen Ortsverbandes. Resultat: Obmann: Hans Joachim Recknitz; Obm.-Stellvertreter: Ernst Sladek; Schriftführer: Carl Paulsen; Kassierer: Oscar Feldner; Vertrauensdame: Ida Gersy; Beisitzer: Else v. Hagen, Willy Hundstein, Willy Feldheim. — Ortsbeitrag bleibt wie bisher 50 Pf. — Obmann Recknitz machte sehr interessante Mitteilungen, und es fanden sehr rege Aussprachen über die neuen Notverordnungen, von denen alle Mitglieder hier schwer getroffen werden, statt. — Als Delegierter zur Bezirks-Obmänner-Versammlung Frankfurt a. M. wurde Ernst Sladek gewählt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten und nachdem Kollege Recknitz noch aufgefordert hatte, fest zur Genossenschaft zu stehen und allen Wühlereien und Zersplitterungsversuchen die Stirn zu bieten, schloß die sehr angeregt verlaufene erste Versammlung, der hoffentlich recht bald weitere folgen werden, und dann hoffentlich unter Teilnahme aller Kollegen.

Ortsverband Städt. Schauspiele Baden-Baden.
Carl Paulsen, Schriftführer.

Bamberg (Stadttheater). Der neue Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Otto Lang; Obm.-Stellvertreter: Karl Schaefer; Schriftführer Erwin Feith; Vertrauensdame: Anna Landa; Beisitzer: Erich Matthias und Hermann Nothnagel.

Ortsverband Stadttheater Bamberg.

Berlin (Staatoper Unter den Linden). Wahlergebnis des Ortsausschusses: Obmann: Kammersänger Fritz Soot; Obm.-Stellvertreter: Walter Großmann; Schriftführer und Kassierer: Marcel Noë; Beisitzer: Marcel Wittrisch und Tilly de Garmo.

Ortsverband Staatsoper Berlin.

Berlin (Mitteldeutsches-Ostdeutsches Landestheater). Mit Beginn der neuen Spielzeit fand am 5. September 1931 eine Versammlung des Ortsverbandes statt. In den Vorstand wurden gewählt: Georg Eilert, Obmann; Rudolf Koch-Riehl, Obmannstellvertreter; Artur Jaschke, Schriftführer und Kassierer; Rose Horn, Vertrauensdame. Die jahrelangen Bemühungen, die zehnmonatliche Spielzeit auf eine ganzjährige zu erweitern, mußten naturgemäß an der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die einen Rückgang auf eine achtmonatige Spielzeit bedingte, scheitern. Es ist jedoch zu hoffen, daß bei einem reibungslosen Ablauf der Spielzeit die Verträge verlängert werden. Obmann Eilert wies am Schluß der Versammlung noch eindringlich darauf hin, daß es in Zeiten innerer Spaltungen besonders wichtig ist, fest und geschlossen zur Genossenschaft Deutscher Bühnengehörigen zu stehen.

Ortsverband Mitteldeutsches-Ostdeutsches Landestheater Berlin.
Artur Jaschke, Schriftführer.

Beuthen (Oberschlesisches Landestheater). Die Wahl des Ortsausschusses hatte folgendes Ergebnis: Obmann: Herbert Schimkat; Obmannstellvertreter: Herbert Albes; Schriftführer: Fritz Böhlig-Wolf; Kassierer: Martin Ehrhard; Vertrauensdame: Margarethe Barowska; Beisitzer: Hanns Kurth und Franz Alfred Schütz. Unser Obmann, Kollege Schimkat, betonte in der Versammlung besonders, daß nur genossenschaftlicher Zusammenhalt und Mitarbeit in unserer Organisation selbst durch die Notzeit und zur Erreichung wirtschaftlicher und künstlerischer Ziele führen könne. Trotz einiger Abgänge hat der Ortsverband Beuthen Neuaufnahmen zu verzeichnen. — Die Spielzeit wurde in der Oper mit „Aida“, im Schauspiel mit „Hauptmann von Köpenick“, in der Operette mit „Bettelstudent“ eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung „Aida“ wohnten viele Spitzen der Behörden bei.

Ortsverband Oberschlesisches Landestheater Beuthen.
Fritz Böhlig-Wolf, Schriftführer.

Bonn (Stadttheater). Der neue Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Herbert Dreyer; Obm.-Stellvertreter: Karl Noack; Schriftführer: Heinrich Oehm; Kassierer: Hans Winzer.

Ortsverband Stadttheater Bonn.

Braunschweig (Landestheater). Bei der Anfang Oktober stattgefundenen Versammlung des Ortsverbandes waren die Mitglieder zahlreich vertreten. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Obmannes wurde zur Wahl des neuen Ortsausschusses geschritten. Sie ergab folgendes Resultat: Obmann: Franz Schlaeger; Obm.-Stellvertreter: Alfred Paulus; Schriftführer: Eugen Marlow; Kassierer: Hermann Mesmer; Vertrauensdame: Käte Fenner. — Inzwischen hat die Sitzung des Theaterausschusses der hiesigen Landesbühne stattgefunden, und mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Existenz des Landestheaters, allerdings durch entsprechende Kürzungen der Einkommen, für diese Spielzeit gesichert ist.

Ortsverband Landestheater Braunschweig.
Carl Eugen Marlow, Schriftführer.

Detmold (Landestheater). Am 5. Oktober wurde der Ortsverband Detmold der G.D.B.A. aufs neue gegründet. Der Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Otto Will-Rasing; Obm.-Stellvertreter: Hugo Klafft; Schriftführer: Horst Bredensteiner; Kassierer: Else Hähnel; Vertrauensdame: Marie Ziebe. — Die Winterspielzeit des Landestheaters begann am 2. Oktober mit Hebbels „Judith“. Es folgten: „Kean“, „Das verfl. . . . Geld“ und eine Wiederholung des bereits im Sommer aufgeführten „Hauptmann von Köpenick“. In Vorbereitung ist: „Die Entscheidung der Lissa Hart“, „Nina“ und „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ sind die nächstfolgenden Werke.

Ortsverband Landestheater Detmold.

Otto Will-Rasing, Horst Bredensteiner,
Obmann. Schriftführer.

Essen (Städtische Bühnen). Abschiedsvorstellung im Essener Opernhaus. Am 1. Juli verabschiedeten sich zwei sehr beliebte Mitglieder und Kollegen von dem Essener Publikum, die Herren Leo de Leeuwe und Kammersänger Bruno Bergmann.

Leo de Leeuwe ist 19 Jahre am Essener Opernhaus als erster Tenorbuffo tätig gewesen. Seit 1899 war Leo de Leeuwe, ein geborener Holländer, an deutschen Theatern beschäftigt. Seine Künstlerlaufbahn führte ihn u. a. über Görlitz, Freiburg, Rostock, Berlin, Aachen, Stettin, Magdeburg, Darmstadt, Wiesbaden und Essen. Unvergesslich ist uns der Künstler als David in den „Meistersingern“, als Mime in „Rheingold“ und „Siegfried“, in den Lortzing-Opern, als Pedrillo in „Entführung“, als Wenzel usw. Ueberall offenbarte sich der große Künstler und der feine Komiker.

Bruno Bergmann schied nach elfjähriger Tätigkeit aus dem Verbands der Städtischen Bühnen. Auch hier ging ein großer Künstler von uns. Wenn Bruno Bergmann als Pogner in den „Meistersingern“, als Rocco in „Fidelio“ und wie auch an seinem Abschiedsabend als Stadinger im „Waffenschmied“ auf der Bühne stand, dann wurden die Gestalten überzeugend echt und lebenswahr.

Reiche Blumenspenden und Geschenke waren ein Beweis dafür, wie sehr sich die beiden Künstler die Gunst des Essener Publikums, das ihnen in dem ausverkauften Hause stürmisch jubelte, erworben hatten.

Ortsverband Städtische Bühnen, Essen.
Erwin Rüttgen, Obmann.

Frankfurt a. O. (Stadttheater). Am 2. Oktober fand die Gründungsversammlung des hiesigen Ortsverbandes statt. In den Ortsausschuß wurden gewählt: Obmann: Hans Frommann; Obmann-Stellvertreter: Herbert Schröder; Schriftführer: Rolf Weidenbrück;

Kassierer: Werner Engel; Vertrauensdame: Tilly Musäus. **Ortsverband Stadttheater Frankfurt a. O.**
Rolf Weidenbrück, Schriftführer.

Glogau (Stadttheater). Das hiesige Theater eröffnete am 11. Oktober die diesjährige Spielzeit, nachdem es der Theatergemeinde in letzter Stunde gelungen war, ihre Mitgliederzahl auf 3000 zu erhöhen. Als Eröffnungsvorstellung wurde „Voruntersuchung“ gegeben. Direktor Syguda, der zugleich das Stadttheater Bautzen führt, setzte als Leiter der hiesigen Bühne Intendant Rudolf Hartig vom Sommertheater Wernigerode ein. — In den Ortsverband wurden gewählt: Obmann: Bruno Klockmann; Obmann-Stellvertreter: Richard Bohne; Schriftführer: Alexander Horst; Kassierer: Kurt Meisner; Vertrauensdame: Mara Dietrich; Beisitzerin: Gerda Lux.

Ortsverband Stadttheater Glogau.
Bruno Klockmann, Obmann.

Greifswald (Stadttheater): Am 6. Oktober wurde folgender Ortsausschuß gewählt: Obmann: Paul Eduard Bruls; Obm.-Stellvertreter: Heinrich Pinkatzky; Schriftführer: Marga Richard; Kassierer: Walter Hofrock; Vertrauensdame: Irma Ebert; Beisitzer: Toni Müller und Georg Rädler.

Ortsverband Stadttheater Greifswald.

Guben (Stadttheater). Der neue Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Ludwig Hayn; Obm.-Stellvertreter: Max Grundmann; Schriftführer: Hanns Ullmer; Kassierer: Fritz Hancke; Vertrauensdame: Helene Heyse.

Ortsverband Stadttheater Guben.

Hagen (Stadttheater). Zum Besten der Winterhilfe und der Unterstützungskasse der Genossenschaft veranstaltete das künstlerische Personal des Stadttheaters „Heitere Kaffeestunden“ an zwei Nachmittagen. Da die erste Veranstaltung restlos überfüllt war, und Hunderte keinen Einlaß finden konnten, sah man sich genötigt, für die zweite Veranstaltung gleich zwei Lokale der Stadt zu mieten. Beide waren abermals restlos ausverkauft. Schauspieler konferierten, die Kollegen der Oper ließen ihre Glanzarien hören, das Buffopaar der Operette sang und tanzte, die Primaballerina sang mit den Beinen, und ihr Ballett zollte Terpsichore ebenfalls seinen Tribut. Sämtliche Kapellmeister stellten sich in den Dienst der guten Sache und begleiteten. Kurz, es war niemand müßig. Zu gleicher Zeit war diese Veranstaltung die beste Werbung für das Theater. Der spiritus rector der Angelegenheit war unser neuer Obmann Willie Schmitt, er sei daher als einziger mit Namen genannt. Noch einmal will der Ortsverband mithelfen am Liebeswerk, indem er ein Fußballwettspiel gegen die Presse absolviert. Einmal um des guten Zweckes willen und zum zweiten, um so Rache zu üben für Kritiken. Das zahlenmäßige Ergebnis aller Veranstaltungen werden wir hier mitteilen.

Ortsverband Stadttheater Hagen.
Koch, Schriftführer.

Hannover (Deutsches Theater). Der neugewählte Ortsausschuß des Ortsverbandes setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Theo Paul Münch, Obmann; Gustav Landauer, Obm.-Stellvertreter; Karl Schönböck, Schriftführer; Hans W. Harloff, Kassierer. Die neue Direktion, Direktor Johannes Tralow, bisher Oberspielleiter des Hamburger Schauspielhauses, und Direktor Ewald Schindler, Hannover, eröffneten mit vollkommen neuem Ensemble die Spielzeit am 1. Oktober mit Shakespeares „Sturm“, wozu die Spitzen der Behörden, der Kunst, der Wissenschaft und der Gesellschaft Hannovers geladen waren. Das Programm der Direktion Tralow-Schindler ist der künstlerische und organisatorische Neuaufbau des Deutschen Theaters, Hannover. Es sind an Werken vorgesehen: „Der Widerspenstigen Zähmung“, „Dame Kobold“, „König Nicolo“, „Nürnbergisch Ei“, ferner „Peripherie“ (Frantisek Langer), „Nina“ (Frank), „Brotver-

diener“ (Maugham), „Tal des Lebens“ (Dreyer), „Freie Bahn dem Tüchtigen“ (Hinrichs), „Intimitäten“ (Coward). Außerdem hat das Deutsche Theater von dem Presseverband Hannover die Einladung erhalten, am 31. Oktober in der Stadthalle die „Euripideische Medea“ in der Nachdichtung von Johannes Tralow zur Aufführung zu bringen. Trotz der schweren Wirtschaftslage ist es der neuen Direktion gelungen, eine „Deutsche Theatergemeinde“ ins Leben zu rufen, die bereits 3000 Mitglieder zählt. Sommerspielzeit ist geplant.

Ortsverband Deutsches Theater Hannover.

Theo Paul Münch, Obmann.

Köln (Westdeutscher Rundfunk). Bereits am 8. Mai wurde — der Begriff „Spielzeitbeginn“ existiert im Institut „Westdeutscher Rundfunk“ ja nicht — durch den Rücktritt des bisherigen Obmanns die Neuwahl des Gesamtvorstandes notwendig. Durch das Ausscheiden eines Kollegen war darum lediglich in der Versammlung vom 28. September noch die Neuwahl eines Beisitzers notwendig. Die Geschäfte des Ortsverbandes führen: Dr. Hanns Ulmann, Obm. u. Schriftf.; Josef Schlaegel, Obm.-Stellv. u. Kass.; Rudolf Rieth und Kplm. Bernhard Zimmermann, Beis. — Die erste Versammlung nach den Sommerferien, der vom Bezirksverband Rhein-Ruhr die Kollegen Majewski und Riedel beiwohnten, verlief sehr erfreulich. Eine ganze Anzahl der Herrschaften, die bisher der Genossenschaft fernstanden, haben in Aussicht gestellt, dem Ortsverband und damit der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen beizutreten. Ueber die Pensionskasse berichtete Kollege Riedel ausführlich. Zur Erwerbslosenfrage der deutschen Theater sprach Kollege Majewski. Die Ortsverbandsbeiträge wurden pro Vierteljahr auf 0,50 RM. für die Empfänger kleiner Gagen, auf 1 RM. für die Empfänger größerer Gagen festgesetzt.

Ortsverband Westdeutscher Rundfunk, Köln.

Dr. Hanns Ulmann, Obmann.

Liegnitz (Stadttheater). Am 6. Oktober fand hier eine Versammlung sämtlicher Genossenschaftsmitglieder zwecks Gründung des Ortsverbandes (Beitrag 25 Pf.) statt. Gewählt wurden: Obmann: Herbert Reimann; Obmann-Stellvert.: Curt Hertel; Schriftführer: Erika Krause-Peters; Kassierer: Louis Geyer; Vertrauensdame: Luise Geyer; Ordnungsausschuß: Herbert Reimann, Dorrit Pflug, Willy Schultze; 1. Beisitzer: Richard Leusch; 2. Beisitzer: Fritz Schroeder. — Die Spielzeit wurde am 26. September im Schauspiel mit „Was Ihr wollt“, in der Operette mit „Meine Schwester und ich“ eröffnet. Ferner sind vorgesehen: Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“; Franz Werfel „Das Reich Gottes in Böhmen“; Benito Mussolini „Hundert Tage“. Operette: Oskar Strauß „Der Bauerngeneral“; Operetten-Revue von Müller „Gasthof im weißen Rößl“; Abraham „Blume von Hawaii“. — Erfreulicherweise können wir mitteilen, daß trotz schwerer wirtschaftlicher Lage für die Spielzeit 1931-32 in Liegnitz kein Gagenabbau stattfindet.

Ortsverband Stadttheater Liegnitz.

H. Reimann, Obm. Erika Krause-Peters, Schriftf.

München (Bayerische Landesbühne, Prinzregententheater). In der Genossenschaftsversammlung vom 5. Oktober wurde folgender Ortsausschuß gewählt: Obmann: Wilhelm Zeno Diemer; Obm.-Stellvertreter: Bernhard Weiß; Schriftführer und Kassierer Alfred Menhart; Vertrauensdame: Thea Aichbichler.

Ortsverband Bayerische Landesbühne München.

Neuß a. Rh. (Rheinisches Städtebundtheater). Ergebnis der Wahl des Ortsausschusses: Obmann: Boris Schirmann; Schriftführer: Robert Sawallich; Kassierer: Ludwig Heinle; Vertrauensdame: Tilla Hohmann.

Ortsverband Rhein. Städtebundtheater Neuß.

Oberhausen (Stadttheater). Nachdem der künstlerische Kredit des Stadttheaters sich in einer Abonne-

mentszeichnung von 1670 Mitgliedern erneut bestätigt hatte, eröffnete das Theater am 20. September mit „Victoria und ihr Husar“. Das Schauspiel folgte am 22. September mit „Kristina“ von Strindberg. Am 1. Oktober schloß sich die neue Bruno-Frank-Komödie „Nina“ an. „Eine Nacht in Venedig“ ist die zweite musikalische Einstudierung. In Vorbereitung befinden sich Graffs „Einsame Tat“ und „Frühlingsluft“ von Strauß. — Am 27. September wurde der neue Ortsverband gegründet. Die Wahlen zeitigten folgendes Ergebnis: Obmann: Martin Knappf; Obmann-Stellvertreter: Hans Korngiebel; Schriftführer: Dr. Arthur Schmiedhammer; Kassenwart: Hans Wöhlbier; Vertrauensdame: H. Berger; Beisitzer: Peps Graf, Hellmuth Seifert. Ortsverband Stadttheater Oberhausen.

Pforzheim (Schauspielhaus). In der, am 10. Oktober von dem Kollegen Franz Otto einberufenen Genossenschaftsversammlung, wurde der hiesige Ortsverband gegründet. Als Funktionäre wurden gewählt: Franz Otto, Obmann; Felix Sichermann, Obmann-Stellvertreter; Herbert Nikolaus, Schriftführer und Kassierer; Mimi Jonstorff, Vertrauensdame; Alarich Lichtweis, Kassenprüfer. Dem Ortsverband gehören 14 Mitglieder der G.D.B.A. an. Es konnten weiter 4 Neuaufnahmen erfolgen. Nach der Wahl des Ordnungsausschusses und Erledigung einiger interner Fragen, wurde die Sitzung geschlossen.

Ortsverband Schauspielhaus Pforzheim.

Fr. Otto, Obm. Herbert Nikolaus, Schriftf. u. Kass.

Rudolstadt (Landestheater). Am 4. Oktober wurde folgender Ortsausschuß gewählt: Obmann: Willy Wemhöfer; Obm.-Stellvertreter: Erich Werder; Schriftführer: Adolf Gerstung; Kassierer: Alfred Frey.

Ortsverband Landestheater Rudolstadt.

Stendal (Stadttheater). Am 8. Oktober wurde folgender Ortsausschuß gewählt: Obmann: Max Grothusen; Obm.-Stellvertreter: August Deuter; Schriftführer: Rolf Thillmar; Kassierer: Artur Seidler; Vertrauensdame: Erika Schaeffer.

Ortsverband Stadttheater Stendal.

Wiesbaden (Staatstheater). Der neue Ortsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Obmann: Heinrich Hölzlin; Obm.-Stellvertreter: Dr. Maurus Liertz; Schriftführer: Karl Schmitt-Walter; Kassierer: Zdenko Zirner; Vertrauensdame: Gabriele Englerth; Beisitzer: Adolf Harbich und Paul Breikopf.

Ortsverband Staatstheater Wiesbaden.

Würzburg (Stadttheater). Am 17. September wurde die Spielzeit mit „Wilhelm Tell“ eröffnet. Die Wiedereinführung von Spieloper und kleiner Operette, die mit „Heimlicher Ehe“ von Cimarosa und „Schön ist die Welt“ von Lehár begonnen wurde, hat eine erfreuliche Steigerung der Abonnentenzahl auf das Doppelte des Vorjahres zur Folge. Für die Operette werden „Peppina“ von Robert Stolz, für die Oper „Der Mantel“ von Puccini die nächsten Einstudierungen; das Schauspiel bringt „Leinen aus Irland“ und „Richter von Zalamea“, nachdem „Candida“, „Kreidekreis“ und „Hochzeitsreise“ vorangegangen sind. Der Ortsverband, dem sämtliche 34 Mitglieder angehören, wählte in den Ortsausschuß: Arnold Simons als Obmann, Walter Brück als Obmann-Stellvertreter, Paul Henker als Kassierer, Hans Flöbel als Schriftführer, Franziska Heuberger als Vertrauensdame, Theodor Vogeler und Egon Waldmann als Beisitzer.

Ortsverband Würzburg.

Arnold Simons, Obmann. Hans Flöbel, Schriftf.

Zittau (Stadttheater). Am 3. Oktober wurde der hiesige Ortsverband gegründet. In den Ortsausschuß wurden gewählt: Obmann: Felix Ballhausen; Obm.-Stellvertreter: Kurt Harbordt; Kassierer: Georg Beckow-Lehmann; Schriftführer: Willi Foersterling; Vertrauensdame: Vilma Corona. — Der Ortsverband zählt 20 Mitglieder der Genossenschaft, 2 Neuanmeldungen liegen vor. — Direktor Friedr. Wilh. Nadolle, im

Vorjahr noch als Obmann genossenschaftlicher Führer im Kampf um das Fortbestehen des Zittauer Stadttheaters, wurde von der Stadtverwaltung als Pächter mit der Leitung desselben betraut. Am 26. September begann die neue Spielzeit mit einer ausgezeichneten Vorstellung von Schillers „Don Carlos“ nach der Bearbeitung Direktor Nadolles. Die Operette eröffnete vor ausverkauftem Hause Erfolg versprechend mit „Schön ist die Welt“. Als 1. Oper steht „Der Wildschütz“ auf dem Spielplan. Die Abonnentenzahl ist gegenüber dem Vorjahr um mehr als das Doppelte gestiegen.

Ortsverband Stadttheater Zittau.
Willi Foersterling, Schriftführer.

Vertragsabschlüsse

Hannover (Deutsches Theater): Annemarie Jürgens vom Staatstheater Berlin, Ilse Kallenbach vom Intimen Theater, Nürnberg; Mine Corinth, Theo Paul Münch von der Komödie, Dresden; Gustav Landauer vom Renaissance-theater, Berlin; Franz Goebels vom Schauspielhaus Düsseldorf; Karl Schönböck vom Stadttheater Meißen; Carl Czell vom Schauspielhaus Hamburg; Hajo Pollems, Hans W. Harloff, Willi Clodius reengagiert; sämtlich für die Spielzeit 1931-32.

Magdeburg (Städtische Bühnen): Wilhelm Schmid vom Stadttheater Zwickau für die Spielzeit 1931-32.

Gastspiele

Bruno Falkenberg vom 26. September bis 29. Oktober 1931 am Ostdeutschen Landestheater Berlin.

Harry Gondi vom 24. Juli bis 6. August 1931 am Neuen Theater Frankfurt a.M., von 7. bis 13. August in Mannheim, am 14. August in Ludwigshafen, am 15. und 16. August am Kurtheater Baden-Baden, am 18. und 19. August am Landestheater (Kleines Haus) Darmstadt, am 20., 21. und 22. August am Schauspielhaus Düsseldorf, vom 23. bis 31. August am Stadttheater Bremerhaven.

Hedwig Jungkurth am 1., 17. und 21. Oktober 1931 an der Staatsoper Berlin.

Arthur Schwersenski vom 15. bis 31. August am Städt. Schauspielhaus Köln (Rotter-Gastspiel).

Hans Thometzek vom Stadttheater Magdeburg am 25. September als „Hans Sachs“ am Stadttheater in Erfurt (aushilfsweise).

Jubeltage

Zehn Jahre Theatergemeinschaft Duisburg-Bochum. Am Dienstag, den 6. Oktober d. J. beging die Duisburger Oper mit der Festvorstellung „Tannhäuser“ ihr zehnjähriges Bestehen und gleichzeitig feierten die Städte Duisburg-Bochum ihre zehnjährige Theatergemeinschaft. Die vereinigten Bühnen Duisburg-Bochum haben in diesem Zeitabschnitt den Beweis erbracht, daß ein künstlerisch einheitlich geführter Gemeinschaftsbetrieb nicht nur höchste Leistungen zu bieten vermag, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung nutzbringende Berechtigung hat. — Die Hervorhebung des Jubiläums war eine innere Notwendigkeit, um einerseits Anlaß zu einem Rückblick zu geben und andererseits der Allgemeinheit in unserer gegenwärtigen Nollage den noch vorhandenen Besitz als ihr eigenstes Gut eindringlich vor Augen zu führen. — Wir können es uns nicht versagen der verantwortlichen Führer der beiden Städte: Oberbürgermeister Dr. Jarres, Dezernent der Stadt Duisburg; Stadtrat Stumpf, Dezernent der Stadt Bochum, dankbar zu gedenken, und dazu der künstlerischen Persönlichkeit des Intendanten Dr. S. Schmitt. — Es ist nicht an uns, auf die Einzelheiten des intensiven Schaffens in den ver-

Was die Natur nicht gibt, gibt Leichner!

flossenen zehn Jahren hinzuweisen, doch knüpfen wir an diese allgemeine Betrachtung den Wunsch, daß die Stadt Duisburg ihr Theater auch über die schwere, wirtschaftliche Notzeit, namentlich im hiesigen Industriebezirk, auf der bisherigen künstlerischen Höhe erhalten kann und wird.

Ortsverband Städt. Bühnen Duisburg.
Hans Bohnhoff, Obmann.

Franz Gruber gehört am 1. November 1931 25 Jahre der Genossenschaft an.

Isidor Landau. Auf unsere in Nr. 19 ausgesprochenen Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag erhalten wir von Isidor Landau das folgende Dankschreiben:

„Der Genossenschaft Deutscher Bühnengehörigen spreche ich freudigen Dank aus für die warmherzigen Grüße und Glückwünsche zu meinem 80. Geburtstag. Leider bin ich der letzte lebende Zeuge der Begründung Ihrer Genossenschaft, und es war mir vergönnt, in allen ihren Schöpfern und Leitern liebe Freunde zu besitzen. Barnay, Hugo Müller, Krückl, Gettke, Jacobi, allen stand ich nahe. Wenn ich auch die mir 1877 angetragene Leitung der Genossenschaftszeitung damals ablehnen mußte, so habe ich doch von da an mitgewirkt an der Wahl und Berufung der Redakteure Jean Edgar, Raeder, Loewenthal usw. Und noch ehe ich nach Berlin berufen worden war, kam ich, 1875 und 1876, aus Dresden nach Berlin, um an den stürmisch bewegten Jahresversammlungen der Genossenschaft im Klubhaus, Krausenstraße, teilzunehmen. Es wird mir auch fernerhin eine liebe Aufgabe sein, am Gedeihen der Genossenschaft innigen Anteil zu nehmen. In Verehrung Ihr getreuer I. Landau.“

Franz Schoenfeld feiert am 6. November seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische, wenn er auch leider die Not der Zeit an eigenen Leibe verspüren muß. Sein Ruhm als Bonvivant führt in jene legendäre Zeit zurück, in der Oscar Blumenthal das Lessingtheater beherrschte. Er war der erste Dr. Siedel im „Weißen Röhl“. Die Zeitspanne drückt sich am besten darin aus, daß dieses Stück heute schon im „Kostüm der damaligen Zeit“ gegeben wird. Daß sich aber die Gestalten Franz Schoenfelds im Gedächtnis derer, die sie erleben konnten, bewahrten, ist das beste Zeugnis für die starke Unmittelbarkeit ihrer Wirkung. Wir wünschen dem Achtzigjährigen einen ruhigen und angenehmen Lebensabend.

Ferdinand Senger. Am 3. Oktober beging der Bratschist und langjährige Orchestervorstand des Stadttheaters Ferdinand Senger sein 40jähriges Bühnenjubiläum. Fast 30 Jahre gehört er der Genossenschaft an. In einer kleinen Feier wurde Ferdinand Senger, der die 40 Jahre in Danzig wirkte, vom Intendanten, der Stadt, der Volksbühne, von unserem Ortsverband und seinen Kollegen gebührend geehrt. Alle wünschten von Herzen: Auf Wiederhören beim 50jährigem!

Ortsverband Stadttheater Danzig.

Todesfälle

Franziska Ellmenreich †. Auf ihrer Besetzung in Hersching am Ammersee ist Franziska Ellmenreich im Alter von 84 Jahren gestorben. Durch sie war unsere Generation noch direkt verbunden mit den Ausläufern der Goethezeit, denn ihre Mutter war in Düsseldorf engagiert bei dem Theaterreformer Iffland. Damit ist auch der Stil gekennzeichnet, in dem Franziska Ellmenreich Zeit ihres Lebens bis zu ihrem am Hamburger Deutschen Schauspielhaus erfolgten Abgang von der Bühne sich bewegte. Sie war die letzte Heroine des deutschen Theaters in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. Ihre Leistungen waren erfüllt von dem großen Pathos, das im vorigen Jahrhundert die Klassikeraufführungen beherrschte. Aber ihr starker Impuls, ihr Temperament und ihre Beherrschung der Ausdrucksform ließen dieses Pathos nie hohl werden. Man kann dieser ganzen Richtung, also auch ihrer Leistung gegenüber,

sich ablehnend verhalten, aber selbst der Nörgler muß bekennen, daß die Leistungen Franziska Ellmenreichs immer eine Geschlossenheit zeigten, die auf eine große Natur schließen ließ.

In Meiningen begann sie, 17 Jahre alt, kam bald darauf nach Hannover als Nachfolgerin der damals hoch gefeierten Marie Seebach. Es spricht für die junge Schauspielerin, daß sie bald ebenso gefeiert war wie ihre Vorgängerin. Im Jahr 1876 kam sie das erstmal nach Hamburg ans Stadttheater, verließ dieses wieder, um eine Amerikafahrt anzutreten, auf der sie abwechselnd deutsch und englisch spielte. 1887 kam sie wieder nach Hamburg zurück, wo sie bis zu ihrem Abgang von der Bühne blieb. Sie war eine der Begründerinnen und Sozietäre des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg und zugleich seine erste Darstellerin, später sein Ehrenmitglied. Dort feierte sie, kurz vor ihrem Abschied, auch ihren 60. Geburtstag als Isabella in „Braut von Messina“.

Die Volkstümlichkeit und Beliebtheit Franziska Ellmenreichs in Hamburg ist von keinem anderen Mitglied eines Hamburger Theaters erreicht worden. Besonders für die ältere Generation war sie in Theaterdingen das Orakel.

Georg Engel †. Am 18. Oktober starb kurz vor seinem 65. Geburtstag der bekannte Romancier Georg Engel der als Vorsitzender des Verbandes deutscher Erzähler sich große organisatorische Verdienste um die geistigen Arbeiter erwarb. Die Genossenschaft hatte häufig in der Zusammenarbeit mit ihm Gelegenheit, seine vortrefflichen Eigenschaften als Mensch und Kollege kennenzulernen.

Franz Kierschner †. Der frühere Wiener Hofburgschauspieler Franz Kierschner ist in New York, wo er seit 1874 mit Unterbrechung wohnte, im 99. Lebensjahre gestorben. Er war einer der Sterne am Wiener Theaterhimmel, wenn auch nicht in erster Reihe stehend, so doch mit zu denen gehörend, die den Ruhm des alten Burgtheaters ausmachten. Kaum 16jährig, betrat er auf der Privatbühne des Barons Pasqualati die Bühne, kam dann sofort nach Graz, Prag, Brünn und Linz. Im Jahre 1856 kam er ans Burgtheater, im Jahre 1866 wurde er zum k. und k. Hofschauspieler ernannt, verlor im Panikjahr 1873 sein ganzes Vermögen und ging 1874 nach New York. Nach 4jährigem Aufenthalt kam er nach Europa zurück, war am Lobetheater in Berlin Oberregisseur. 1880 ging er wieder zu kurzem Aufenthalt nach New York zurück, um wieder nach Berlin zurückzukehren und am Deutschen Theater eine Stellung als Regisseur einzunehmen, die er verließ, um eine Theaterakademie zu leiten, aus der später berühmt gewordene Kräfte hervorgingen, wie Else Lehmann und Lilly Petri. „Er war ein Mann,“ schreibt die New Yorker Staatszeitung, „der mit den Deutschen New Yorks lebte und fühlte, der mit ihnen kämpfte und mit ihnen lachte, der einer von ihnen war, ein „Old Timer“.“

Heinrich Oesterheld †. Dieser Tage erreichte mich durch einen Zufall die Kunde, daß Heinrich Oesterheld am 14. Juli an den Folgen einer Furunkeloperation gestorben ist. Trotz des ärztlichen Verbotes spielte er am Tage der Operation; er büßte für sein Pflichtgefühl mit dem Tode. — Das Genossenschaftstheater Guben, das Hoftheater Oldenburg, das Thaliatheater Hamburg waren die Stätten seiner Wirksamkeit. Dazwischen war er fünf Spielzeiten in verschiedenen Jahren an meinem Libauer Deutschen Theater engagiert. In den letzten Jahren war er viel auf Tournéen und fand den Anschluß nicht, den er verdient hätte. Wer ihn kannte, der weiß, daß er nicht nur einer der besten Komiker, sondern einer der begabtesten Schauspieler überhaupt war. Er war ein Pechvogel. Aber alles Mißgeschick konnte ihm die Begeisterung für den Beruf nicht rauben. In ihm ist ein richtiger Komödiant — in des Wortes bester Bedeutung — dahingegangen, in den „großen Rittersaal“. Ehre seinem Andenken! Ruhe dem Ruhelosen!

Jos. Dischner.

Carl Schreiner †. Am Anfang dieses Schauspielwinters steht ein schmerzlicher Verlust. Carl Schreiner ging für immer heim. Wir nannten ihn oftmals ehrend Vater Schreiner, weil dieser Künstler vor allem anderen Mensch war, und weil in diesem Menschsein das Höchste seiner Künstlerschaft lag. Sein Fach waren die Heldenväter, aber er kannte eigentlich weder Fach noch Rolle im üblichen Sinne, sondern nur Menschen, in die er sich restlos und voll verstehender Liebe und Güte einlebte. Darum wird man diese Menschen nicht mehr vergessen können, und sie sind sein schönstes Denkmal, wenn wir ihn nun entbehren müssen. Denn fehlen wird uns Carl Schreiner. Siebzehn Jahre künstlerischen Wirkens sind eine Epoche, und in ihnen wird ein Mensch, der sich so restlos verschenkte wie er, ein Stück von bester Weimarer Tradition, die darin besteht, daß der Einzelne Glied der Gemeinschaft sei und zugleich Persönlichkeit.

Kurt Wenzel †. Die „Vossische Zeitung“ brachte folgende Notiz: „Selbstmord eines Schauspielers. An der Leopoldbrücke am Kleinen Wannsee wurde die Leiche des 38jährigen engagementslosen Schauspielers Kurt Wenzel aus der Gerhardstraße 12 in Moabit aus dem Wasser gezogen. Der Schauspieler hatte in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober Abschiedsbriefe an seine Mutter und an einen Freund geschrieben. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.“

Kurt Wenzel ist für Aachen kein x-beliebiger Name. Wer ihn gekannt hat, der wird die Notiz aus der Vossischen Zeitung nicht ohne innere Erschütterung lesen. Und viele, viele haben ihn hier gekannt und seine Kunst verehrt. Vier Jahre lang, von 1919 bis 1923, gehörte Kurt Wenzel dem Aachener Schauspiel als erster Charakterspieler an. Auf diesem Feld seiner angeborenen Begabung hat er Unvergessliches geleistet. Die großen Charaktere der klassischen Dichtung, wie Franz Moor,

Richard III., König Philipp wußte er ebenso lebendig und wahrhaftig zu formen, wie die seelisch zerquälten Menschen der Ibsentragödien und den Meister Anton in Hebbels „Maria Magdalena“. Er war ein Schauspieler von Blut und Leidenschaft. Ihm war es glückhaftes Lebensbedürfnis, immer wieder mit der ganzen Glut seines Herzens in die Tiefen dichterisch geformter Menschen hinabzusteigen und im lebendigen Spiel der Bühne das Wort Fleisch werden zu lassen.

Von Aachen kam Wenzel 1923 nach Kiel und von dort an das Schauspielhaus Köln. Dann traf ihn das Schicksal der Erwerbslosigkeit. Er fand kein Engagement mehr. Nur vorübergehend und gelegentlich wurde er an Berliner Bühnen und im Rundfunk beschäftigt. Vor zwei Jahren machte er im Ensemble mit Ernst Deutsch eine Gastspielreise durch Südamerika. Hoffnungen, die sich hieran knüpften, schlugen ebenfalls fehl. Als ich ihn im Sommer vergangenen Jahres zum letzten Male traf, sah es in seinem Innern sehr dunkel und trübselig aus. Verzweiflungsstimmung hatte ihn gepackt, die ihn langsam zermürbte, und ihn jetzt in die dunkle Flut des Wassers getrieben hat. Nichts hat ihn von diesem Schritt ins Nichts zurückhalten können. Weder eine Hoffnung auf bessere Zeiten, noch die Verbundenheit mit seiner Frau Etta Alassi (die früher auch Schauspielerin in Aachen war), noch die unbegrenzte Liebe zu seinem Kind. Was muß der gelitten haben, so könnte man mit August Keil in „Rose Bernd“ sagen. J. O.

Unserer heutigen Nummer liegt ein vierseitiger Prospekt des Verlages J. H. Robolsky zu Leipzig bei. Er enthält Besprechungen von weltbekannten Klaviersängern, von anderen ersten Fachleuten und Pressestimmen über die beiden kunstgesanglichen Fachwerke „Im Anfang war der Vokal“ und „Am Ende ist die Vokalform“ des erfolgreichen Leipziger Gesangsmeisters Willy Bitterling.



Reichert's

Vaseline-Abschminke

chem. rein, hochfein parfümiert

in Tuben sowie Blechdosen von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{2}$ kg Inhalt lieferbar

Theater-Fettschminken

in jedem gewünschten Farbton

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer reich illustrierten Preisliste A
W. Reichert G.m.b.H., Berlin-Pankow 8, Berliner Str. 16



Amtlicher**Anzeiger**

der

Pensions-Anstalt

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen

 Verantwortliche Schriftleitung:
 Dr. Paul Schröder, Berlin

 Bankkonto: Deutsche Bank, Dep.-Kasse M, Berlin W 62, Kur-
 fürstenstr. 115. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 88 160

Rechtliche Voraussetzungen für die Aufwertung.

Der Aufwertung unterliegen nur Versicherungsansprüche aus Rechtsverhältnissen, welche vor dem 14. Februar 1924, dem aus der III. Steuernotverordnung in das Aufwertungsgesetz übernommenen Stichtag, begründet worden sind. Es genügt, daß in diesem Zeitpunkt der Vertrag bestanden hat; daß die Fälligkeit der Versicherungssumme schon eingetreten sei, ist nicht erforderlich.

Ferner muß es sich um die Zahlung einer bestimmten in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung ausgedrückten Geldsumme handeln, also um Beträge, die durch den Währungsverfall entwertet sind. Ausgeschlossen von der Aufwertung sind demnach u. a. die sogenannten wertbeständigen Versicherungen. Der für diese Versicherungen gebildete Prämienreservefonds ist selbst wertbeständig und wird durch die Aufwertung nicht berührt. Ebenso wenig werden die auf Kriegs- oder Sparprämienanleihen lautenden Versicherungen aufgewertet, da es sich hierbei nicht um Ansprüche auf eine „Geldsumme“ handelt; für sie kommen die aus dem Ablösungsgesetze (§ 10) sich ergebenden Rechte in Frage. Nur wenn der Versicherte die Befugnis hat, statt dieser Anleihen Geld zu verlangen und wenn er hiervon vor dem 14. Februar 1924 Gebrauch gemacht hat, gehört der Anspruch als Markforderung zu den aufzuwertenden Versicherungen. Ebenso handelt

es sich um Markansprüche bei den sogenannten Kriegs- und Sparleihe-Darlehnsversicherungen; hier lautet der Versicherungsvertrag auf Mark, und lediglich im Auftrage und für Rechnung des Versicherten ist eine Zeichnung auf die als Unterpfand zu verwendenden Anleihen vorgenommen worden.

Eine Erweiterung gegenüber den Bestimmungen der III. Steuernotverordnung enthält Aufwertungsgesetz § 60 Abs. 3. Danach leben kraft Rückwirkung gewisse Ansprüche wieder auf. Hat der Versicherte, Bezugsberechtigte usw. die Leistung nur unter Vorbehalt angenommen, so nimmt er trotz Bewirkung der Zahlung am Aufwertungsverfahren teil. Das gleiche gilt für den Fall, daß die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 erfolgt ist, selbst wenn sich der Gläubiger bei der Annahme seine Rechte nicht vorbehalten hat. In § 60 Abs. 3 S. 4 und 5 ist — ähnlich wie z. B. in den entsprechenden Fällen des Aufwertungsgesetzes §§ 19 und 35 Abs. 5 — bestimmt, daß bei vorbehaltloser Annahme der Leistung vor dem 15. Juni 1922 die Aufwertung auch nicht wegen ungerechtfertigter Bereicherung oder auf Grund einer Anfechtung wegen Irrtums oder aus einem anderen Rechtsgrunde verlangt werden kann; eine etwaige Anfechtung wegen arglistiger Täuschung (BGB. § 123) bleibt jedoch möglich.

Dr. Sch.

Freiburg, den 30. September 1931.

Sehr verehrter Herr Kutzner!

Sie hatten die große Liebenswürdigkeit, Ihre Rückreise aus der Schweiz hier in Freiburg i. Br. zu unterbrechen, um unserer Einladung zu folgen und in unserem Ortsverband über die Pensions-Anstalt der G.D.B.A. zu sprechen! — Wir möchten es nicht unterlassen, Ihnen und Herrn Dr. Schröder auch schriftlich unseren besten Dank hierfür zu wiederholen! Daß Ihre interessanten Ausführungen, die Sie sehr unterhaltend zu gestalten wußten, verschiedene, den meisten Kollegen unbekannte Tatsachen ans Licht brachten, beweist wohl am besten der Fall eines Kollegen, der Mitglied der alten Pensionsanstalt war und erst durch Sie darüber belehrt wurde, daß seine alten Ansprüche keineswegs, wie er glaubte, verfallen sind!

Dadurch, daß wir zwangsmäßig Mitglieder der Münchener Versorgungsanstalt sind, ist es naturgemäß den meisten Kollegen mit ihren durch die verschiedenen Notverordnungen zusammengeschmolzenen Gagen augenblicklich wirklich nicht möglich, daneben noch Mitglied der Pensions-Anstalt zu werden, aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß bei einer — hoffentlich nicht allzu fernen! — Besserung der Gagen noch weitere Mitglieder für die Pensions-Anstalt gewonnen werden!

Es war uns eine große Freude, Sie hier begrüßen zu dürfen! Nehmen Sie nochmals unseren herzlichsten Dank für Ihre große Liebenswürdigkeit und Ihre sofortige Bereitwilligkeit, bei uns zu sprechen! Wir wür-

den es begrüßen, wenn Sie den vorstehenden Brief im „Neuen Weg“ veröffentlichen würden, schon um den Kollegen, die an der Frankfurter Tagung teilgenommen haben, zu zeigen, daß nicht nur alle Mißverständnisse zwischen uns aufgeklärt, sondern wir darüber hinaus als gute Freunde geschieden sind!

Mit genossenschaftlichem Gruß

Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen.

Ortsverband Stadttheater Freiburg i. Br.

gez. Konrad Wagner, gez. Paul Bassermann,
Schriftführer. Obmann.

Bildung von Ortsausschüssen.

Nach § 18 der Satzung unserer Pensions-Anstalt ist ein Ortsverband zu bilden, wenn mindestens fünf Mitglieder an derselben Bühne tätig sind. Die Mitglieder eines Ortsverbandes wählen aus ihrer Mitte auf die Dauer eines Jahres oder einer Spielzeit einen Ortsausschuß von drei bis fünf Mitgliedern, darunter einen Obmann, einen Schriftführer und Kassierer. Die erfolgte Bildung des Ortsausschusses ist unserer Verwaltungsdirektion mitzuteilen.

Berlin, den 1. November 1931.

Pensions-Anstalt

der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen.

Albert Kutzner, Kammersänger,
Vorsitzender des Direktoriums.

Dr. Schröder, Verwaltungsdirektor.

Kasseneingänge der Pensions-Anstalt.

In der Zeit vom 20. Septbr. bis 20. Okt. 1931 sind von nachstehenden Ortsverbänden folgende Beiträge gezahlt worden:

Bezirksverband Groß-Berlin.	Kaiserslautern, Stadth. 10,—	Bezirksverband Bayern.	Stuttgart, Singchor 305,—
Berlin, Schauspielhaus 25,—	Kassel, Staatstheater 427,—	München, Staatstheater 456,—	Stuttgart, W. Volksbühne 30,—
Berlin, Opernhaus 640,—	Mannheim, Nationaltheater 35,—	München, Bayr. Landesb. 10,—	
Berlin, Orchester 495,—		München, Kammerspiele 40,—	Bezirksverband Nordostdeutschland.
Berlin, Städtische Oper 580,—		Bezirksverband München 15,—	Rostock, Stadttheater 50,—
Berlin, Gr. Schauspielh. 100,—			Stettin, Stadttheater 175,—
und 20,—			
Bezirksverband Schlesien.	Bezirksverband Nordwestdeutschland.	Bezirksverband Rhein-Ruhr.	Bezirksverband Mitteldeutschland.
Beuthen, Landestheater —	Altona, Stadttheater 120,—	Bielefeld, Stadttheater 220,—	Göttingen, Stadttheater 70,—
Breslau, Stadttheater 150,—	Bremen, Stadth., Singchor 160,—	Bochum, Stadttheater 110,—	Hildesheim, Stadttheater 25,—
Breslau, Vereinigte Th. 100,—	Bremen, Schauspielhaus 190,—	Dortmund, Stadttheater 55,—	
	Flensburg, Stadttheater 20,—	Oberhausen, Stadttheater 5,—	Bezirksverband Thüringen.
Bezirksverband Sachsen.	Hamburg, Stadttheater 1010,—	Wuppertal, Städt. Bühnen 140,—	Altenburg, Landestheater 29,—
Chemnitz, Stadttheater 255,—	Hamburg, Dtsch. Schauspiel 258,—		Weimar, Nationaltheater 63,—
Dresden, Sächs. Staatsth. 800,—	Hamburg, Thalia-Theater 50,—		
Leipzig, Städt. Theater 235,—	Hannover, Städt. Bühnen 350,—	Bezirksverband Württemberg-Baden.	
Leipzig, Schauspielhaus 440,—	Kiel, Städt. Theater 48,—	Baden-Baden, Schauspielh. 38,—	
Bezirksverband Rhein-Main.	Oldenburg, Landestheater 15,—	Stuttgart, Landestheater 535.60	Luzern, Stadttheater 10,—
Frankfurt a. M., Opernh. 905,—	Schwerin, Staatstheater 165,—		
Frankfurt a. M., Schauspiel. 155,—	Bezirksverb. Ostpreußen.		
	Danzig, Stadttheater 35,—		
	Tilsit, Stadttheater 30,—		

Verzeichnis der Bezirksverbände

Bezirk I: Berlin. Bezirksobmann Werner Bernhardt. Geschäftsstelle: Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, Berlin W 62, Keithstr. 11, Tel. B 5 Barbarossa 9401.

Bezirk II: Schlesien. Bezirksobmann Carl Veit. Geschäftsstelle: Breslau 23, Goethestr. 172, Ecke Hubenstraße, Tel. 34254.

Bezirk III: Sachsen. Bezirksobmann Paul Paulsen. Geschäftsstelle: Dresden, Stormstr. 8, Tel. 38191.

Bezirk IV: Rhein-Main. Bezirksobmann Emil Staudenmeyer, Frankfurt a. M., Vom-Rath-Str. 3 II, Tel. 55878.

Bezirk V: Nordwestdeutschland. Bezirksobmann Paul Ellmar. Geschäftsst.: Hamburg, Wandsbeker Chaussee 62, Tel. B 5 Alexander 5140.

Bezirk VI: Ostpreußen, wird bis auf weiteres vom Präsidium verwaltet.

Bezirk VII: Bayern. Bezirksobmann Kurt Hartl. Geschäftsstelle: München, Odeonsplatz 4, Tel. 24200.

Bezirk VIII: Rhein-Ruhr. Bezirksobmann Richard Riedel, Köln-Riehl, Pionierstr. 31, Tel. 77227.

Bezirk IX: Württemberg-Baden. Bezirksobmann Roderich Arndt. Geschäftsstelle: Stuttgart, Hohenheimer Str. 45.

Bezirk XI: Nordostdeutschland. Bezirksobmann Rudolf Korf. Geschäftsstelle: Stettin, Barnimstr. 10, Tel. 36777.

Bezirk XII: Mitteldeutschland. Bezirksobmann Georg Gaedeke. Geschäftsstelle: Braunschweig, Allerstr. 6.

Bezirk XIII: Thüringen. Bezirksobmann Wilh. Hinrich Holtz. Geschäftsst.: Weimar, Hellerweg 22, Tel. 1018.

Was die Natur nicht gibt, gibt Lechner!

Jung. Theater-Friseur,

der sich noch weiter ausbilden will, sucht Stellung, mögl. an größ. Theater. Offert. unter O. P. 2578 bef. Arthur Berger, Berlin W 35.

Photos

vertellfältigt auf Karten, 100 Stück 7 Mk., braun 11 Mk., Briefbogen 6 Mk., Ausstellbild 24x30 2 Mk. in 2-3 Tagen
Kunstanstalt A. Herkner, Stuttgart, Breitstraße 2 B.

Dichter und Bauer.

Operette in 3 Akt. v. Suppé. 4 Herren, 3 Damen. Chor kann wegbleiben. Eine Dekoration. Auch für Freilichtbühnen geeignet. In diesem Jahr bereits wieder über 60 Aufführungen. Leihmaterial und Aufführungsrecht durch Silesius-Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Inserieren Sie im „Neuen Weg“

Alligator

Seit über 10 Jahren der Name für gute Lederwaren

W 50, Tauentzienstr. 16

Mitglieder erhalten 10%,
In allen unseren Filialen

Sonder-Angebote ausgeschlossen

Gut erhaltene gebrauchte

Dekorationen

insbesondere aparte und originelle Stoffvorhänge, feuersicher imprägniert, laufend

gegen bar zu kaufen gesucht.

Angebote, wo anzusehen und wie lange gebraucht, unter Ma 9989 an Heinrich Eisler, Hamburg 3.



Präsident Wallauer, Marek Weber u. Marcel Wittrisch im Aufnahme-Studio der Electrola Gesellschaft

Marek Weber und Marcel Wittrisch

stellen sich in den Dienst der Wohlfahrtskasse der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen durch Veröffentlichung der nachfolgenden ELECTROLA-Aufnahmen:

MAREK WEBER U. S. ORCHESTER

„In lauschiger Nacht“, Ziehler

MARCEL WITTRISCH

„Täubchen, das entflattert ist“

EW 100

Preis Mk 4.50

Der Gesamtertrag aus dieser Aufnahme fließt ausnahmslos der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen für d. große Zahl ihrer in Not geratenen Mitglieder zu.

Wir richten aus diesem Grunde an alle Kunstfreunde die Aufforderung, zu dem Gelingen dieses Hilfswerkes durch die Anschaffung dieser entzückenden Aufnahmen beizutragen.

Vorspiel unverbindlich.

ELECTROLA GESELLSCHAFT M. B. H.

Berlin W 8, Leipzigerstr. 23, W 15, Kurfürstendamm 35
Frankfurt a. M., Goethestr. 3

Köln a. Rh., Hohestr. 103

Leipzig, Grimmaishestr. 23

Autorisierte Electrola Verkaufsstellen in jeder Stadt

Unterricht

Hanna Eva Stürmer

Dipl.-Schülerin von Prof. Engel
empfiehlt sich zu

Sprechstudien

für Schauspieler u. Sänger

Berlin W 35, Potsdamer Str. 52 II, 6th.
Telefon: B 9 Lützow 2025

ADELINE ROSMER

Stimmbildnerin

Methode: Gustav Müller,
direkte Tongebung,
unterrichtet auch 2mal
wöchentlich in Leipzig

Charlottenburg 9
Bayernallee 44
C 3 Westend: 7632

Ingeborg Zuschneid

Berlin-Halensee (Pfalzbu. g 7298), Paulsborner Str 93
Konzertsängerin Sopran
Staatl. gepr. Gesangslehrerin, Assistentin v.
Prof. Stückgold

Müheles klingendes Sprechen

lehrt in individuellem Einzelunterricht

Intendant Geissel

Sonderkurse für berufstätige Bühnenmitglieder
Befreiung von Sprechunarten
Vollständige Bühnenvorbereitung

Schwäbische Straße 30 II, Tel.: Pallas 5550

Vollständige Gesangsausbildung

für Oper und Konzert

Kammersänger Dr. Oscar Bolz

und Frau Else Bolz-Salvi.

Methode: Prof. G. B. Lamperti.
Verbindung mit sämtlichen Bühnen.

Berlin - Wilmersdorf, Kaiser - Allee 31 I.
Fernsprecher: Amt Pfalzburg 6062.

HEINRICH FEINHAUS

Bestbekanntester belcanto-Lehrer im In- wie Ausland

HALENSEE, KÜSTRINER STRASSE 10

Telefon: C 2 Bleibtreu 2253

J. Swieca

Gesangsmeister

Vollständig. Ausbildung f.

Oper, Operette u. Konzert

Charlottenburg 2

Bismarckstr. 112 / C 1 Steinpl. 49 85

Kammersängerin O. Metzger-Lattermann

Stimmbildung, vollständige auch dramatische Ausbildung für Oper, Konzert und Oratorium

Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 11

Telefon: Pfalzburg 50 60

Bad. Hofoperns., Stimmbildner PANCHO KOCHEN

Bln.-Halensee, Katharinenstr. 27 II, 1. K. Tel. Brabant 1893

Mit Erfolg arbeiteten bei mir: die Damen Straub,
Mannheim, von Mendelssohn, Falckenberg, Horney u. a.,
die Herren Taube, Wieman, Süßenguth, Collin, Ballhaus u. a.

Frau Dr. Paldern-Brandes

Gesangsmeisterin

Bühne, Konzert, Tonfilm. Spez. Korrektur ver-
bildeter Stimmen Berufsförderung Schülerkonz.

Bleibtreustraße 45 Bismarck 325

Verlangen Sie
in Gaststätten
und Hotels den
„Neuen Weg“

Theater-Leinen

Plüsch und Molton für Vorhänge / Laubgaze, Pinsel,
Bürsten, Bohrer, Farben, Tülle, feuersichere Im-
prägniermittel, Schirting- und Tonfilm-Wände

A. Schutzmann, München 2 SW



Erkältung stets bewährt

SANDOWs

künstliches

Emser Salz u. Pastillen

in allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Man verlange ausdrücklich „SANDOW“

Hartungs Künstlerkarte

mit Rand oder als Vollbild und Namen pro Bild

100 Stück . 14.— Mk. 300 Stück . 35.— Mk.
50 „ . 10.50 „ 500 „ . 45.— „
25 „ . 8.50 „ 1000 „ . 60.— „

3 Ausstellbilder 18x24 cm Mk. 12.—

13x18 cm 18x24 cm 24x30 cm
25 St. 18.— Mk. 25 St. 23.— Mk. 25 St. 32.— Mk.
50 „ 25.— „ 50 „ 28.— „ 50 „ 45.— „
100 „ 36.— „ 100 „ 38.— „ 100 „ 72.— „
200 „ 48.— „ 200 „ 54.— „ 200 „ 120.— „

30x40 cm Handdruckbilder. Preise nach Retouche.
Besteller haftet für das Vervielfältigungsrecht. —
Erfüllungsort: Berlin-Wilmersdorf. Lieferungen an
Prominente der Staats-, Stadt- und Landes-
theater, sowie der Filme bieten Gewähr für tadel-
lose Arbeit. — Beste Werbephotos für
den Bühnennachweis. Fördere Sie Muster.

Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 7
Umland 262

Beziehen

Sie sich bei Be-
stellungen auf den
„NEUEN WEG“

Spörry

lehrt:

Einfachste

Technik

auf innerer

Grundlage

für Sänger,

Schauspieler,

Dozenten,

Redner,

Tonfilm

Bln.-Wilmersdorf

Nassauische 128/29

Tel.: H 2 Umland 3555

ERKENNTNIS und GESTALTUNG

des Lebens im Sinne kosmischer Ge-
setzmäßigkeit. Nutzen auch Sie die
Mitteilungswege. — Vielen Tausenden
brachten diese Erfolge und Zufrieden-
heit.

Warum waren Sie bisher unzufrieden
mit Horoskop — Handdeutung — Schrift-
deutung? Weil sie den persönlichen
Willen und die dadurch bedingten Ab-
weichungen unberücksichtigt ließen.
Deshalb ist es notwendig, alle Beant-
wortungen v. Schicksalsfragen laufend
zu berichtigen. Werden Sie Abonnent
des Charakterologischen Institutes für
prakt. Menschenkunde, (Erste Fach-
Mitarbeiter.) Wir bieten Ihnen gegen
einen Vierteljahresbeitrag von Mk. 3,—
(Eintritt jederzeit):

1. Eine Handlinien- od. Schriftdeutung,
dazu lauf. Beratung od. Ergänzung.
2. Regelmäßige Belieferung mit unser.
vertraulichen Institutsmitteln.
3. Spezialhoroskop-Ausarbeitung m. 50
Prozent Rabatt.
4. Sonderdienst (Aufklärung verlangen,
nur für Mitglieder).
5. Große Vergünstigungen b. Bezug v.
Büchern, Besuch eigener Vorträge,
Ferienaufenthalten usw. usw.

Alle Korrespondenzen werden stets ver-
traulich behandelt, alle Zuschriften er-
folgen in neutralem Briefumschlag.
Nur streng wissenschaftliche Arbeiten
größt. Genauigkeit. Schnellmöglichste
Lieferung. Stets Geburtstag, Stunde u.
Ort abgeben, wenn mögl. auch Licht-
bild erwünscht. Zuschriften (Rückporto
beifügen) — Mitgliedbeiträge (Postan-
weisung) an

Charakterologisches Institut

Konstanz W Postfach.

Urheberschutz — Nachdruck verboten.

Bei jedem Lehrer

von Ruf finden
Sie stets den
Neuen Weg

Jean NADOLOVITCH

Dr. med.,
Internat.
gastier.
Tenor

Stimm-diagnose / Stimmbildung / Stimmkorrektur / Stimmhellung
Berlin W 15, Ludwigkirch-Straße 12, J 2 Oliva 3504 (5-6), Privatanruf: Oliva 3125

Künstler-Stammtische

Schultheiß=Patzenhofer am Knie

(Georg Künz) / Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 1,
Ecke Bismardstraße / Die anerkannt vorzügliche Küche

Künstler = Restaurant Ewige Lampe

BERLIN W 10, Herkules-Brücke am Lützowplatz
Der neue Treffpunkt für PROMINENTE aus Kunst- und
Geistesleben / Diners RM 1,50 u. 2,50 · Billige Abendkarte

Vegetarisches Restaurant

Kurfürstendamm 241 / (Z. Haus vom Café Wien, gegenüb.
Meineckestr.) / Vorzügliche Küche / Gedeck von 0,85 M. an
Reichh. Auswahl / Behagl. Räume / Geöffn. v. 12-7 $\frac{1}{2}$, Sonntags v. 12-3

In vorstehenden Gaststätten liegt
„Der neue Weg“ ständig aus

ORIGINAL- FOTOS

Allerbeste Ausführung
Muster kostenlos

PAUL VORSTEHER
BAD GODESBERG

Theater-Kostümhaus SCHOTT

Berlin N 58, Kastanienallee 26

Fernsprecher: D 4 Humboldt 3539 :: Gegründet 1896

Größte Auswahl in sämtlich. histor. Kostümen, National-Trachten,
modernen Kostümen, Uniformen aller Zeitalter und Gattungen
Verleih und Anfertigung

Lieferant zahlreicher, größter Bühnen im ganzen Reich

Gegründet 1794



Fernruf: E 2 Kupfergraben 0790

THEATER-LEINEN

von 70 bis 500 cm breit, auch flammensicher im-
prägniert vorrätig

Schleiernessel U 80 300 und
500 cm breit

Weißes Horizontleinen 500 cm breit

Projektions-Transparent-Shirting von 200 bis
800 cm breit

Glanzpapier in allen Farben,
Gold- und Silberpapiere

Sämtliche Theater-Dekorationsstoffe

wie Rupfen, Nessel, Molton, Samt, Laubgaze, Schleiertüll (1020 cm), Sperrholz,
Fenster-, Wolken-, Wassergazen, Tarlatans, Grasdecken, Hornglas, Moos-,
Kies-, Schnee-, doppelseitige Haargarntappiche



Die führende Firma für Theater-Kostüm-Ausstattungen ist

Film-Kostümhaus Willi Ernst

BERLIN SO 16, Köpenicker Str. 55 b

Fernsprecher: F 7 Jannowitz 1314

Verleih von Kostümen, Uniformen, Rüstungen jeder Art
für Damen u. Herren. Neuanfertigungen in kürzester Zeit

Theater-Kostüm-Verleih Friedrich Löw

Frankfurt am Main, Zeil 27
Fernsprecher: Hansa 25009

Größtes Kostümlager Südwestdeutschlands
Empfehl. ganze Ausstattungen, auch Einzelkostüme
für Oper, Operette und Schauspiel

Anzeigen

haben im „Neuen
Weg“ den größten

Erfolg!!

Berufen
Sie sich
bitte
bei Einkäufen
und
Bestellungen
auf den
„Neuen Weg“

Juwelen, Uhren,
Gold-, Silber-
waren, Bestecke

Verkauf zu originalen
Fabrikpreisen. Gegen
monatl. Teilzahlung in
der Höhe von 10% des
Betrages. Auch ohne
Anzahlung.

Nichtzusagende Bestel-
lungen werden bereit-
willigst zurückgenom-
men. Seit Jahrzehnten
an deutschen Theatern
eingeführt. Stets wach-
sende Nachbestellungen
beweisen die Zufrieden-
heit meiner Kunden.
Kataloge zu Diensten.
Bei Bestellungen von
Auswahlen erbitte un-
gefähre Angaben der
Preisliste.

Juwelier J. Räth,
Ludwigshafen.

ERNST SEIFERT

Trikot-Wirkerei für Theater / Anfertig. u. Lager
von Trikots. Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 66
(U-Bahn Kreuzb.), Fernspr.: F 5 Bergmann 2190

Theater-Kostüm- Verleih-Institut

Erich Katsch, Berlin NO 18

Palisadenstraße 25
Fernsprecher: Königstadt 592

Großes Lager in historischen und
modernen Kostümen u. Perücken

Fachmännische Ausstattung für Oper,
Operette und Schauspiel

Perücken-Anton

Berlin SW 68, Zimmerstr. 24

Telegr.-Adr.: Perückenanton — Tel.: A 7 Dönhoff 4363

Mitglieder 10 Prozent

